

Memeler Dampfboot

Memeler und Grenz-Zeitung

Er erscheint täglich morgens mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen

Vierteljährlicher Abonnementspreis pränumerando 210 M., mit Postlohn 225 M.

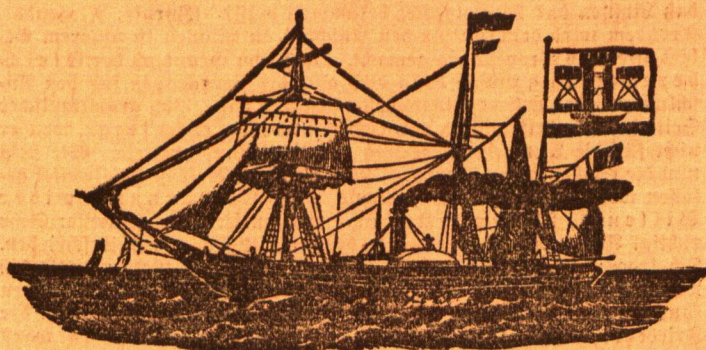
Sprechstunden der Redaktion: Vorm. 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend.

Für Aufbewahrung und Rücksendung unbenutzter eingelangter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen.

Die Expedition ist geöffnet:

An Wochentagen von 7 Uhr morgens bis 5 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen von 7 bis 9 Uhr vormittags.

Telegramm-Adresse: Dampfbootverlag.



Anzeigen werden für den Raum einer Kolonelle Spalte von Abonnenten mit 8,00 M., von Nicht-Abonnenten u. Auswärtigen mit 10,00 M. berechnet. Reklamen für die Zeile 28,00 M., für 34,00 M. die Zeile bei Erfüllung von Platzvorschriften 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einnahme bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden.

Etwasiger Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Remittenzbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann verweigert werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel.

Anzeigen für die folgende Nummer bestimmt sind spätestens bis vorm. 10 Uhr einzuliefern.

Telephonische Anzeigen-Annahme ohne Gewähr für Richtigkeit. Belag-Exemplare kosten 4,00 M.

Fernsprechnummern: 26 und 28.

Nr. 221

Memel, Donnerstag, den 21. September 1922

74. Jahrgang

Die deutsch-belgischen Verhandlungen beendet

Br. Berlin, 20. September. (Priv.-Tel.) Bis zum Mittag des heutigen Tages lag eine offizielle Antwort der belgischen Regierung noch nicht vor. Man erblickt hierin keine Verbesserung, da der belgische Ministerrat sich erst mit der Angelegenheit beschäftigen muß. In der Praxis betrachte man den Zwischenfall als beendet. Die belgische Antwortnote würde lediglich einen formellen Abschluß bedeuten. Als Zeichen dafür, daß die Situation sich entspannt hat, kann man annehmen, daß der Reichskanzler voraussichtlich Ende der Woche nach Süddeutschland zur Erholung gehen wird. Auch der Reichsfinanzminister Dr. Hersem verläßt Berlin, um sich zur Kur nach Riffingen zu begeben.

Die Beratungen der Reparationskommission

Paris, 19. September. (Tel.) Nach dem „Antantigeant“ machte die belgische Regierung ihrem Vertreter in Paris bereits Mitteilung von dem Stand der deutsch-belgischen Verhandlungen. Delacroix habe die Reparationskommission benachrichtigt, die noch heute eine offizielle Sitzung abhalte, um allen Delegierten zur Kenntnis zu bringen, daß mit der Durchführung der am 31. August einstimmig beschlossenen Entscheidung begonnen worden sei. Die Kommission werde dann beschließen, noch einige Tage zu beraten, um dann zu einer offiziellen Sitzung zusammenzutreten, um die zwischen Deutschland und Belgien zustande gekommene Entscheidung einfach zu bestätigen.

Cecil zum Abrüstungsplan

Genf, 19. September. (Tel.) Die Anträge, die heute Cecil in Ergänzung der Vorschläge der Abrüstungskommission machte, hatten im wesentlichen folgenden Inhalt: Der dritte Ausschuß für die Abrüstung, der die politische und wirtschaftliche Lage Europas so heikel ist, daß kein allgemeiner Abrüstungsplan gegenwärtig erwogen werden konnte. Zweifellos sind die Regierungen zahlreicher Länder beunruhigt wegen einer unmittelbar zu befürchtenden großen Katastrophe, deren Folgen unberechenbar sein können. Wenn Österreich und Deutschland wirtschaftlich zusammenbrechen, werden die Folgen für ihre Nachbarn, für Europa, sogar für die ganze Welt vielleicht, verhängnisvoll werden. Ohne Frieden und ohne moralische Abrüstung ist jeder Abrüstungsplan vergeblich. Bevor man also an die Beschränkung der Rüstungen herangeht, muß man sich folgende Frage stellen: Welches sind die Ursachen, die den Mechanismus des Handels und des internationalen Austauschs hemmen und wirtschaftliche und politische Unsicherheit hervorrufen? Die Antwort ist nicht zweifelhaft. Man muß die Ursachen in den zwischenstaatlichen Schulden, die auf allen größeren Rändern Europas lauern, suchen. Diese Schulden bilden in ihrer Gesamtheit ein Problem, dessen Lösung wesentlich ist, bevor das Wirtschaftsleben Europas wieder aufgerichtet werden kann. Solange zu diesem Zweck nicht die nötigen Maßnahmen ergriffen sind, kann man nicht hoffen, den Sturz der Devisen aufzuhalten, oder den internationalen Handel wieder herzustellen. Man darf infolgedessen sagen, daß man sich allgemein darüber einig ist, daß der Austausch der Erzeugnisse, der zu allen Zeiten den europäischen Nationen das Leben ermöglichte, nicht wiederhergestellt werden kann, solange die Frage der zwischenstaatlichen Schulden nicht eine befriedigende Lösung gefunden hat. Für die Frage der Abrüstung ist es also wesentlich, daß man ohne Zeitverlust eine Lösung für alle durch die zwischenstaatlichen Schulden aufgeworfenen Fragen findet. Cecil fügte hinzu, daß es nicht Sache des Abrüstungsausschusses sei, genauere Maßnahmen vorzuschlagen. Welches auch der Organismus, den man mit dem Studium betrauen werde, sei, es sei unmöglich, eine befriedigende Lösung zu erzielen, wenn die geeigneten Vorbedingungen nicht erfüllt sind. In erster Linie muß man den ganzen Komplex der Fragen angehen und die interalliierten Schulden und Reparationsfragen diskutieren. Außerdem, da es sich um ein Problem handelt, das die ganze Welt angeht, sei es notwendig, daß andere Nationen ihren Anteil an der Verantwortung für den endgültigen Beschluß auf sich nehmen. Ferner könnten, wenn man wolle, daß Reparationszahlungen erfolgten, diese nur mittels einer internationalen Anleihe aufgebracht werden. Schließlich sei es notwendig, daß die Lösung nicht verzögert werde, denn alle Sachverständigen seien sich darin einig, daß jetzt die Minuten gezählt seien, wenn man Europa vor dem finanziellen Zusammenbruch retten wolle.

Russisch-rumänische Abrüstungsverhandlungen

Bukarest, 20. September. (Tel.) Rumänien hat Rumänien durch Vermittlung Bolens eingeladen, Verhandlungen über die Abrüstung und über einen ständigen Vertrag des Nichtangriffes aufzunehmen. Die rumänische Regierung antwortete im günstigen Sinne, betonte aber, sie werde keine Erörterung der gegenwärtigen Grenzeessarabien zulassen. Die Vorkonferenz von Vertretern der Generalstäbe der Rumänien benachbarten Länder wird in Warschau stattfinden. Rumänien wird durch General Petala vertreten sein.

Die deutsche Sprache in Danzig

Danzig, 18. September. Der Danziger Volkstag hat einen Antrag der deutschnationalen Partei mit dem Stimmen der bürgerlichen Parteien angenommen, der folgendermaßen lautet: Der Volkstag wolle beschließen, dem Senat zu erlauben, baldmöglichst einen Gesetzentwurf dem Volkstag vorzulegen, der die Anwendung der Staatsprache (d. h. der deutschen Sprache) bei Aufschriften und Ankündigungen auf Straßen, Plätzen und ähnlichen öffentlichen Orten vorschreibt. Bei der Antragsbegründung wurde besonders hervorgehoben, daß in Pommern, wo eine starke deutsche Minderheit ist, stets die polnische Sprache bei Geschäftsaufschriften die Pflicht ist, während in Danzig, wo eine ganz geringe polnische Minderheit ist, bei außerordentlich viel Geschäften eine polnische Inschrift gebraucht wird. — Nach Meldung polnischer Zeitungen soll in aller nächster Zeit eine Volkshochschule in Danzig begründet werden. Von einem Domänenpächter seien so reichliche Mittel gesammelt worden, daß die Volkshochschule zunächst sorgenlos bestehen könne.

Die Gewerkschaften und das Stinnesabkommen

Berlin, 20. September. (Tel.) Eine Anzahl Gewerkschaftsvertreter hatte gestern mit dem Reichskanzler eine Besprechung über das Abkommen Stinnes-Lubersack. Es wurde vereinbart, daß im Wiederaufbauministerium eine eingehende Aussprache über diese Angelegenheit erfolgen soll.

Der Deutsch-Litauische Heimatbund gegen die großlitauische Hezpropaganda

Am gestrigen Mittwoch nahm eine nach Memel einberufene Vertretertagung des Deutsch-Litauischen Heimatbundes, die sich mit der großlitauischen Hezpropaganda beschäftigt, einstimmig folgende Entschließung an, die an den Oberkommissar, Vertreter der alliierten Mächte, und die Botschafterkonferenz abgefaßt worden ist:

Entschließung.

Die am 20. September 1922 im Schützenhaus zu Memel abgehaltene Bundestagung des Deutsch-Litauischen Heimatbundes, der mit seinen über 65000 Mitgliedern, Deutschen und Litauern aus allen Orten des Memelgebietes, die weitest ausgedehnte litauische Volksorganisation ist, hat sich mit der in letzter Zeit besonders kräftig und gehässig betriebenen Hezpropaganda des Großlitauertums beschäftigt. Diese Propaganda wird in letzter Zeit mit nicht weniger als vier in dem kleinen Memelgebiet erscheinenden Zeitungen betrieben, von denen bezeichnenderweise nur eine in litauischer, aber drei in deutscher Sprache erscheinen, was kaum dazu imstande ist, den angeblich „litauischen“ Charakter des Memelgebietes zu beweisen.

Die in der Art der radikalsten Nabauparteien von meistens recht unwissenden Leuten, die zum Teil nicht einmal aus dem Memelgebiet stammen, geführte Heze hat offensichtlich keinen anderen Zweck, als die verschiedenen nebeneinander friedlich lebenden Bevölkerungsschichten gegeneinander aufzuheben, Haß und Zwietracht zwischen ihnen zu säen und durch ganz wahllose und ungerechtfertigte Angriffe auf im öffentlichen Leben stehende Männer eine geordnete Verwaltung und Wirtschaft zu führen mit dem Endzweck, das Memelgebiet kulturell und wirtschaftlich soweit herunter zu bringen, daß die großlitauischen Ziele verwirklicht werden können.

Die Bundestagung erblickt in der Duldung dieser unehrenhaften Hez- und Hezpropaganda, die geeignet erscheint, schließlich oberflächliche Zustände in dem bis jetzt so friedlichen Memelgebiet herbeizuführen, eine nicht wieder gutzumachende dauernde Schädigung des Gebietes sowohl in kultureller als auch in wirtschaftlicher Hinsicht.

Die Bundestagung muß deshalb vom Herrn Oberkommissar, Vertreter der alliierten Hauptmächte im Memelgebiet, unbedingt Gleichberechtigung für alle Bevölkerungsschichten und deren Organe verlangen. Diese kann nicht darin erblickt werden, daß der großlitauischen Hezpropaganda in ihren Ausbreitungen vollkommener freier Spielraum gewährt wird, während die übrige auf dem Boden der Ordnung und des Aufbaues stehende memelländische Presse dauernd unter schärfster Aufsicht gehalten und wegen erheblicher geringfügiger Angelegenheiten mehrfach sogar verboten worden ist.

Von der Botschafterkonferenz fordert die Bundestagung die schnellste Entscheidung über das Schicksal des Memelgebietes im Sinne des wiederholt zum Ausdruck gekommenen Willens der überwältigenden Mehrzahl der Landeseinwohner.

Die Bundestagung richtet ihre warnende Stimme an alle für das Memelgebiet zuständigen und verantwortlichen Stellen und fordert, daß den gefährlichen Ausschreitungen der großlitauischen Agitation ein Halt geboten werde, damit nicht das Gebiet und seine friedfertigen Bewohner schließlich anrüchlichen Zuständen preisgegeben werden.

Memel, den 20. September 1922.

Die Delegierten des Deutsch-Litauischen Heimatbundes im Memelgebiet G. B.

Ueber den Verlauf der Bundestagung berichten wir auf der zweiten Seite des Blattes.

Neue Lohnverhandlungen der deutschen Beamten

Berlin, 20. September. (Tel.) Im Reichsfinanzministerium fanden gestern Vorbereitungen mit den Führern der Spitzenorganisationen statt, um die für morgen festgesetzte Besprechung über die Erhöhung der Bezüge der Beamten, Angestellten und Arbeiter vorzubereiten.

Für eilige Leser

Der Deutsch-Litauische Heimatbund wendet sich in einer Entschließung gegen die großlitauische Hezpropaganda.

Obwohl eine Antwort der belgischen Regierung noch nicht in Berlin eingetroffen ist, betrachtet man die Verhandlungen als erledigt.

Den französisch-englischen Verhandlungen in Paris über die Orientfrage wird die größte Bedeutung beigemessen.

Dollarkurs vom 20. September: 1463,16 (19. September: 1473,15).

Die französisch-englischen Orientverhandlungen

Paris, 20. September. (Priv.-Tel.) Das Ergebnis der heute begonnenen Besprechung über die Orientfrage wird in Pariser politischen Kreisen mit großer Spannung erwartet. Man ist überzeugt, daß das Schicksal der französisch-englischen Beziehungen und die Sicherheit des Weltfriedens von dem Verlauf dieser Unterhaltung abhängen. Die offiziellen Blätter heben hervor, daß heute vormittag auf ausdrückliche Bitte Lord Curzon hin eine ausschließlich französisch-englische Aussprache stattfand. Der italienische Botschafter wird erst nachmittags hinzugezogen. Man rechnet weiter mit der Möglichkeit, daß auch der jugoslawische Minister des Auswärtigen und der rumänische Gesandte an dem Meinungsaustausch teilnehmen werden. Wie die Morgenblätter melden, werden sich aber Großbritannien, Frankreich und Italien in der formellsten Weise dem widersetzen, daß die Orientfrage auf die Tagesordnung der Völkerverammlung gesetzt wird.

Nach einer Konstantinopeler Meldung der „Associated Press“ hat Mustafa Kemal Pascha heute die alliierten Behörden ersucht, seiner Armee zu gestatten, Thrazien zu besetzen. Er habe dabei ausdrücklich erklärt, daß die Frage der Dardanellen später erörtert werden müsse unter Teilnahme aller Staaten am Schwarzen Meer. Es sei notwendig, daß Thrazien von den nationalistischen Streitkräften besetzt werde, um die muslimanische Bevölkerung zu befreien. Gleichzeitig benachrichtigte der kemalistische Vertreter in Konstantinopel den britischen Oberkommissar, daß die Regierung von Anzora auf Grund des mit Sowjetrußland und der Ukraine abgeschlossenen Vertrages nicht in der Lage sei, eine Einladung der Mächte zu einer Konferenz anzunehmen, die sich ausschließlich auf die Erörterung der Frage der Dardanellen beschränken würde, sofern nicht Vertreter Sowjetrußlands und der Ukraine an der Konferenz teilnähmen.

Englands Stellung an den Meerengen

London, 20. September. (Tel.) Soweit von hier aus beurteilt werden könne, sei die militärische Lage in den Meerengen und auf beiden Ufern für die Engländer sicher. Die militärische Streitmacht Kemals betrage nicht mehr als 60000 Mann. Man halte auf jeden Fall die britische Flotte für fähig, jedes Ueberschreiten der Meerengen, auch alle großen Truppenbewegungen, zu verhindern.

Paris, 20. September. (Tel.) Wie „Matin“ aus guter Quelle erfährt, hat die italienische Regierung im dem Wunsch, jeden Konflikt mit den kemalistischen Streitkräften zu vermeiden, ihrem auf dem asiatischen Ufer der neutralen Meerenge stehenden Truppen den Befehl gegeben, auf das europäische Ufer zurückzukehren.

Die Hilfsbereitschaft der englischen Kolonien

London, 20. September. (Tel.) Heute vormittag erörterte das Kabinet die Orientfrage. Die Minister haben den Beschluß des Premierministers, Truppen nach der Türkei anzubieten, gebilligt. Nach einer Meldung aus Wellington (Neuseeland) billigte auch dort das Kabinet einstimmig den Beschluß des Premierministers, für die Verteidigung der Meerengen ein neuseeländisches Truppenkontingent anzubieten. Nach einer Meldung aus Ottawa erklärte der Premierminister, die Regierung sei der Ansicht, daß die öffentliche Meinung vor der Abfertigung von Truppen nach dem Orient die Zustimmung des Parlaments für erforderlich halte.

Mentoren griechischer Truppen in Thrazien

Paris, 19. September. (Tel.) Nach einer Meldung des „Antantigeant“ aus Belgrad meinten die griechischen Truppen in Thrazien und benachteiligten sich der Eisenbahnlinie, um im die Heimat zurückzufahren.

Direkter deutsch-russischer Eisenbahnverkehr

Reval, 18. September. Dem Rat der Volkskommissare liegt, wie dem „Revaler Boten“ geschrieben wird, das Projekt der „prinzipiellen Grundlage eines russisch-deutschen direkten Eisenbahnverkehrs über die baltischen Staaten“ vor, das im März von den Vertretern Deutschlands, Rußlands, Lettlands und Litauens ausgearbeitet worden ist. Im Juni ist ein weiteres Projekt von den Vertretern derselben Staaten und Estlands in Riga verfaßt worden, das schon einen Eisenbahnvertrag über den russisch-deutschen Transitverkehr durch Lettland, Litauen und Estland darstellt. Der abzuschließende Eisenbahnvertrag verfolgt den Zweck, den Warenverkehr zwischen Rußland und Deutschland mit direkten Dokumenten zu ermöglichen. Der Vertrag sieht ferner die Feststellung der Eisenbahntarife in allen beteiligten Staaten und die gleichartige Regulierung aller Beziehungen zwischen den Bahnen und Klienten vor. Was die direkten Dokumente anbelangt, so ist man in Riga zur Einigkeit gelangt und hat der deutschen und russischen Sprache das gleiche Recht eingeräumt. In der Frage der Tarife gehen die praktischen Vorschläge dahin: Für die wichtigsten Warengruppen werden auf bestimmte Zeit Frachtsätze zwischen den Hauptpunkten der gesamten Bahnstrecken in deutscher Reichsmark festgelegt. Die russischen Sätze werden nach den Vorkriegstarifen berechnet. Die baltischen Staaten übertragen ihre Frachtsätze nach dem Vorkriegskurs in Reichsmark. Im Hinblick auf ein mögliches Fallen der Mark haben die Staaten das Recht, 25 v. H. zum festgesetzten Satz hinzuzufügen. Die auf diese Weise gefundenen Tarife werden dem Büro des Verbandes mitgeteilt. In diesem wurde in Riga die Königsberger Direktion der preussischen Bahnen gewählt.

Bundestagung des Deutsch-Litauischen Heimatbundes

Gegen die großlitauische Propaganda — Was ist Gleichberechtigung? — Ein Vertrauensvotum für den 1. Vizepräsidenten des Staatsrats Kraus — Gründung einer heimattreuen Zeitung in Heydekrug

Der Deutsch-Litauische Heimatbund hielt am gestrigen Mittwoch nachmittags im Schützenhaus zu Memel eine gemeinsame Sitzung des Bundesvorstandes und der Delegierten der Ortsgruppen ab. Zu der Tagung waren Vertreter von 45 Ortsgruppen aus allen Teilen des Memelgebietes, Deutsche und Litauer, erschienen. Drei Ortsgruppen hatten Entschuldigungsschreiben geschickt.

Der erste Bundesvorsitzende Oberlycealdirektor Orłowski gab einleitend ein längeres Referat über die Lage. Er erinnerte an das Fest in Ruz, den Tag, der auch mit Sturmeswischen begann und so schön endete. Dort kam wieder das herrliche Gefühl zum Ausdruck: **Wir gehören zusammen, unser Volk ist gut und echt, er wird vorhalten, wie die Stürme auch kommen werden.**

Heute sind wir nicht zur Erinnerung und zu einem Fest, sondern zu ernster Beratung zusammen, ferner auch um neue Hoffnungen für die Zukunft zu schöpfen. Der Redner dankte den verschiedenen Delegierten, die trotz des schlechten Wetters nicht nur aus der engeren Umgebung, sondern auch aus weiter Ferne hierhergekommen seien. Er ging sodann auf die überall herumgetragenen Gerüchte ein, und wies darauf hin, daß sich nicht versucht werde, im Memelgebiet Unfrieden zu stiften und unsere Lage schlecht und aussichtslos hinzustellen. Sie, liebe Fremde, glauben ja an all dieses Geschwätz nicht, aber es gibt soviel Kleinmütige und Vertrauensarme, die sich immer wieder beschwären lassen. Wir haben die Pflicht, Aufklärung zu geben und deshalb ist die Versammlung heute zusammengetreten.

In einem eingehenden Ueberblick über die gegenwärtige Lage stellte sodann der Redner fest, daß wir durchaus keinen Anlaß haben, in unserer Haupt- und Grundforderung, der Selbständigkeit des Memelgebiets, schwach in die Zukunft zu sehen, und daß niemand es nötig habe, dem Glauben zu schenken, was mit Absicht dauernd in die Welt gesetzt wird.

Das Schwierigste bei der gegenwärtigen Lage sind die wirtschaftlichen Verhältnisse, insbesondere der Mangel an Zahlungsmitteln, der übrigens nicht etwa nur bei uns, sondern in Deutschland und im übrigen Mitteleuropa Platz gegriffen hat, im Verein mit dem Niedrigrück der mitteleuropäischen Währungen. Worin die Ursachen liegen, ist uns bekannt und es ist überflüssig, darauf näher einzugehen. Unser Memelgebiet ist nun wirtschaftlich so eng mit Deutschland verbunden, daß es diese Schwierigkeiten natürlich auf das Eindringlichste zu fühlen bekommt. Die Frage, ob nicht Litauen ebenfalls in sehr erheblichem Grade auf die Entwicklung der deutschen Verhältnisse angewiesen ist, muß man bejahen. Wenn Sie hören, wir haben kein Geld im Memelgebiet, so ist das ein Unsinn. Es handelt sich um eine augenblickliche Störung, wie sie überall vorhanden ist. Die deutsche Reichsbank kam mit dem Notendruck so schnell gar nicht folgen, wie es angesichts der Entwicklung der deutschen Währung erforderlich ist. Wenn unsere Gegner sagen, daß Litauen mit seiner neuen Währung uns Rettung bringen könne, so müssen wir uns doch fragen, ob das zutrifft. Zunächst ist die neue litauische Währung noch garnicht wirksam geworden. Litauen läßt die Noten zum Teil in Prag drucken und will nun vorläufige Interimsscheine herausgeben, die es in Berlin herstellen läßt, bis die Banknoten fertig sind. Wir wollen abwarten, wie sich die Sache gestaltet; denn auch in Danzig war es bisher unmöglich, eine neue Währung einzuführen. Die litauische Finanzwirtschaft, — Litauen ist ja durch Deutschlands Vormarsch nach Rußland entstanden — ist ganz und gar auf dem deutschen Dölgel aufgebaut. Wir wollen nun in aller Ruhe den Verlauf des Abfüllungsprozesses abwarten. Jedenfalls haben wir keine Veranlassung, uns danach zu drängen, dies unsichere Experiment mitzumachen.

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen ging der Redner dann des längeren, vielfach unterbrochen durch zustimmende Zurufe, auf all die Vorwürfe und Hezereien ein, mit denen besonders in letzter Zeit gegen den Heimatbund von großlitauischer Seite gearbeitet wird. So wird der Heimatbund für die Feuerung verantwortlich gemacht. Selbstverständlich trägt daran nicht der Heimatbund die Schuld, sondern die Geldentwertung. Besonders ist die großlitauische Propaganda etwas darauf zugut, daß unsere Wirtschaftsverträge mit Deutschland und Litauen noch nicht zustande gekommen seien. Was Deutschland anlangt, so belästert es uns bis jetzt mit allen Erzeugnissen zu Inlandspreisen und kommt uns in unerfennenswerter Weise entgegen, ohne daß es einen entsprechenden Nutzen davon hat.

Litauen dagegen hat Sperrmaßnahmen an seiner Grenze getroffen. Ich frage Sie aber, dient das dazu, um bei uns freundliche Gefühle für unser litauisches Nachbarn zu wecken? (Zurufe: Nein!)

Damit gewinnt jedenfalls Rußland-Litauen keine Sympathien im Memelland. Hier möchte ich gleich den Behauptungen entgegenzutreten, als behände der Heimatbund den litauischen Staat als solchen. Dies trifft nicht zu. Wir wollen ein gutes Verhältnis mit unserm Nachbarn. Wir bekämpfen aber die Umtriebe in unserm Gebiet, durch die man uns zwingen will, ein Glied dieses uns wünschenswerten Staates zu werden. Wer von uns will in den litauischen Staat eingegliedert werden? (Zurufe: Keiner! Niemand!) Wenn Litauen zu der Einsicht kommt, und sagt, wir erkennen euch als gleichberechtigte Nachbarn an, seid unsere Freunde, geht mit uns wirtschaftlich Hand in Hand, dann wären wir die ersten, die Ja sagen würden. (Sehr richtig!) Solange es aber heißt, ihr Deutsche seid unsere arästen Feinde, und solange die memelländischen Deutschen von gewissen großlitauischen Agitatoren mit Hund und Schweißnen verglichen werden, ist eine Annäherung nicht möglich. In diesem Ton werden wir nicht antworten. Solange weiter die geschäftlichen persönlichen Angriffe kommen und die Männer, die hier an führender Stelle arbeiten, in solcher Weise, wie es gegenwärtig geschieht, bekämpft werden, ist keine Verständigung möglich.

Der Redner dankte hierbei in erster Linie dem Vorsitzenden des Staatsrats, Herrn Kraus, der mit redlichstem und bestem Willen und stets für uns und für den Aufbau des Memellandes eingetreten ist. Was trägt ihm das ein? In jeder Nummer der großlitauischen Propagandaorgane wird er in unerhörter Weise angepöbelt. (Hört, hört!)

Wer hier hervortreten und ein öffentliches Amt ausüben wagt, ist den unglücklichsten Angriffen ausgesetzt. Wenn das auf die Dauer so bleiben soll, wer bringt da noch den guten Willen und den Mut an, hier öffentlich am allgemeinen Wohl zu arbeiten?

Ich halte es für unsere Pflicht, dem Vorsitzenden des Staatsrats öffentlich zu erklären, daß die Bevölkerung hinter ihm steht. (Sehr richtig!)

Es wird immer von großlitauischer Seite nach Gleichberechtigung geschrien. Liebe litauischen Bundesfreunde, fühlt Ihr Euch unterdrückt? (Zurufe: Nein!) Wir gehen Hand in Hand, und es ist unser Wille, daß es weiter so bleibe.

Haben wir jemals unsere litauischen Volksgenossen beschimpft, wie es fortgesetzt von großlitauischer Seite gegen die deutschen Memelländer geschieht? (Zurufe: Niemand! Nein!)

Die andere Seite schmäht uns auf die unerhörteste Weise, wobei sie für eine auswärtige Macht arbeitet. Wenn wir nun einmal Gleiches mit Gleichem vergelten und für Deutschland eintreten wollten? Würde man uns diese Gleichberechtigung zugeteilt? Wo steht etwas im Friedensvertrag, daß Litauen das Memelgebiet bekommen muß? (Zurufe: Niemand!) Trotzdem wird dauernd für den Anschluß an Litauen in unserem Gebiet öffentlich Propaganda gemacht. Nach dem Grundsatz der Gleichberechtigung müßte dann doch auch die Propaganda für den Anschluß an jedes andere Staatswesen gestattet sein. Von großlitauischer Seite ist dem Heimatbund vorgeworfen worden, er sei feige, weil er nicht für die Wiederangliederung an Deutschland eintrete. Wie steht nun die Sache? Wer überhaupt in der ganzen Welt ist im Zweifel gelassen worden, daß das Memelvolk die Abtrennung wider Willen als schmerzhaft empfunden hat? (Zurufe: Sehr richtig! Alle!) Dann aber wurde der Friedensvertrag unterschrieben. Ich frage: Wer ist so töricht, zu glauben, daß ein Volk von 150 000 Menschen, eingerechnet Frauen und Kinder, Widerstand hätte leisten können gegen die siegreiche Entente (Zurufe: Niemand!), nachdem der Friedensvertrag von Deutschland unterschrieben war? Was ergab sich für einen praktisch denkenden Menschen? Wir können den Vertrag nicht ändern. Solange er besteht, haben wir uns zu fügen. Wir sind verlassen und auf uns selbst gestellt worden.

Damals haben wir uns im Heimatbund zusammengeschlossen und haben unter allen Umständen unsere Selbständigkeit verlangt, um unsere Kultur und das gute Verhältnis zwischen der deutschen und litauischen Bevölkerung zu erhalten.

Liegt in unserem Kampf für unsere Selbständigkeit eine Feigheit? Unsere Gesinnung kennt jeder. Wir haben, auf uns angewiesen, alles getan, um für uns zu retten, was zu retten war. Das ist der Weg, den wir alle gehen und weitergehen werden. (Beifall.) Diesen Weg hat der Heimatbund bereits damals für den richtigen befunden, als er seine Satzungen entwarf.

Der Redner ging im weiteren Verlauf seiner Ausführungen auf die Zeitungspropaganda des Großlitauertums ein. Bisher standen vier Zeitungen im Memelland auf dem Boden des Deutsch-Litauischen Heimatbundes. Davon ist eine, die „Memelgauzeitung“, nun in großlitauische Hand, in die Hand derjenigen Leute übergegangen, die uns dauernd beschimpfen und angreifen. Die Leute haben wohl selbst die Empfindung, daß doch alle Landsleute im Memelland Deutsch verstehen, sonst würden sie nicht in deutscher Sprache schreiben. (Sehr richtig!) Der Redner teilte dann mit, daß in einer am Vormittag stattgefundenen Versammlung in Memel beschlossen worden sei, eine neue deutsche Zeitung in Heydekrug zu gründen. (Beifall.) Schon in dieser ersten Versammlung ist ein Kapital von einer Million Mark gezeichnet worden. Die Zeitung wird in der Hauptsache wohl mehr die Wirtschaftsinteressen der Landwirtschaft vertreten, aber dabei durchaus in allen Kulturfragen auf dem Boden des Heimatbundes stehen. Das Unternehmen ist in Form einer Aktiengesellschaft gesichert. Auch die Maschinen sind bereits erworben. Wir sind genötigt, uns in dieser Weise zu verteidigen. Der Vorsitzende dankte sodann den anwesenden Vertretern der Presse, des „Memeler Dampfboots“ und der „Memeler Volkstimme“, für ihr stets mannhafte und verständnisvolles Eintreten für die memelländische Sache unter Hintansetzung aller wirtschaftlichen Meinungsverschiedenheiten.

In weiteren Ausführungen stigierte sodann der Redner das Verhältnis des Deutsch-Litauischen Heimatbundes zu dem in Deutschland von geborenen Memelländern gegründeten Deutsch-Litauischen Memellandbund.

Niemand könne es natürlich den in Deutschland wohnenden Memelländern verwehren, sich zu organisieren. Einerseits wird der Deutsch-Litauische Heimatbund mit dem Memellandbund zusammengeworfen, andererseits will man auch wiederum einen Gegensatz zwischen den beiden konstruieren. Was die reichsdeutschen Memelländer zusammengeführt hat, ist die Liebe zu ihrer Heimat. Das ist hochzuachten, und wir können uns nur darüber freuen. Andererseits steht unser Deutsch-Litauischer Heimatbund in keinerlei organisatorischem Zusammenhang mit dem Memellandbund, der sich von uns auch nicht irgendwelche Vorschriften machen läßt. Gegenüber den Anwürfen von großlitauischer Seite behalten wir uns jedenfalls vor, gerichtlich vorzugehen. Wir kennen keine „lawische Mentalität“, darunter versteht man etwas ganz anderes, als das, was uns besetzt. Wir sind nicht fatalistisch, ergeben in unser Schicksal, aber wir sind im Gegenteil, wie Nordländer, ruhig und besonnen. (Beifall.) Ruhig und besonnen sind wir unsern Weg gegangen, aber wir können auch uns nachdrücklich wehren, wenn wir es für notwendig halten. Mühen sich die Leute hüten, die uns andauernd beschimpfen. (Anhaltender Beifall.) Wir werden immer die Energie und Kraft finden, diese Angriffe in der erforderlichen Weise zurückzuweisen. Freilich nicht in der Art und Weise, wie das Großlitauertum gegen uns vorgeht. Wir sind Leute von Kultur, aber wir werden wissen, zu handeln.

Wir sind Schulter an Schulter, Deutsche und Litauer, bisher trenn zusammengegangen. Wir werden uns auch durch keinerlei Umtriebe erschüttern lassen. Wir halten fest und treu zusammen, um uns unsere Heimat zu schützen und unsere Zukunft zu sichern. (Anhaltender Beifall und Handclatschen.)

In der Aussprache

ergriff zunächst Besther Kairies-Pogegen das Wort. Er erklärte, jedes Wort des Bundesvorsitzenden unterstreichen zu müssen. (Beifall.) Treu wollen wir dem Heimatbund und uns selbst auch weiter bleiben, komme, was da wolle. Dies müssen wir in die Welt hinausstragen. Auch wollen wir gehört werden, bevor über uns entschieden ist. (Sehr richtig.)

Kaufmann Schaaf schilderte die Ausschreitungen der großlitauischen Propaganda, die zum Teil sichtlich von ganz unwissenden Leuten betrieben werde, die garnicht imstande seien, die Sachlage hier zu übersehen. Wir wollen keine Bevorzugung, aber wir wollen Gleichberechtigung. In uns diese zuteil geworden? (Zurufe: Nein!) Ich möchte darauf hinweisen, daß unsere memelländische gesonnene Presse unter viel schärferer Aufsicht steht, als die großlitauische Hezpresse, die sich anscheinend alles und jedes erlauben kann. Ich weiß jedenfalls von keinem einzigen Fall, wo ein Verbot großlitauischer Propagandaablätter erfolgt ist, während es verschiedentlich zu Verbotsanträgen unserer Seite stehender Zeitungen kam. Wir müssen uns dagegen wenden, wir müssen unbedingt und auf das allerenergischste fordern, daß wir Gleichberechtigung erhalten, daß die memelländische Presse mit gleichem Maße gemessen wird wie die großlitauischen Zeitungen.

Der Redner verlas sodann den Entwurf einer Entschloßung, die an den Oberkommissar und an die Vorkonferenz gehen soll. Wir bringen die Entschloßung heute an anderer Stelle des Blattes.

Auch der Vorsitzende wies darauf hin, daß das, was wir im memelländischen Presseleben zu beobachten gewohnt sind, keine Gleichberechtigung darstelle. Er erinnerte des weitern daran, wie auf großlitauischer Seite unser ehrlisches Streben nach Gleichberechtigung aufgenommen worden sei. Das Großlitauertum wolle keine

Gleichberechtigung, sondern eine öbe Gleichmacheret. Der Redner schloß sich der Resolution an.

In der weiteren Debatte führte Herr Kaufmann-Pogegen aus: Wenn dieser Hezpropaganda nicht entgegengetreten wird, kann schwerer Schaden entstehen. In Unmengen werden diese Hezblätter auf dem Lande überall verteilt und schließlich gewinnen sie doch Einfluß auf die Leute. Eine solche „Gleichberechtigung“ wie hier im Memelland gibt es in der ganzen Welt nicht.

Der Vorsitzende führte aus, er sei grundsätzlich gegen eine Einschränkung der Pressefreiheit. Der Staatsrat habe aber einmal beschlossen, gegen die Aufhebung der Verböserung vorzugehen und dieser Beschluß sei notwendig gewesen. Leider sei das Gesetz sonderbarer Weise bisher noch nicht in Kraft. Gerade diesen Umstand müßte die Hezpresse aus, die sich daraufhin um so dreistiger benommen habe, das Gesetz sei aus berechtigter Notwendigkeit beschlossen worden und es hätte auch durchgeführt werden müssen.

Bankdirektor Rostek gab längere interessante Ausführungen über die wirtschaftlichen Bestrebungen Litauens im Memelgebiet. Was die litauische Währung anlangt, so habe er von authentischer Seite erfahren, daß zwar die Ausgabe des neuen litauischen Geldes in die Wege geleitet worden sei, daß jedoch die weiteren Arbeiten auf außerordentliche Schwierigkeiten stoßen und die Ausgabe noch erhebliche Zeit in Anspruch nehmen dürfte. Bekannt ist ferner, daß auch in Litauen große Zahlungsmittelnot besteht und daß der Dölgel und das Dölgel weiterhin auch jetzt in erhöhtem Maße gebraucht werden. Die Darlehnskasse Ost habe nicht nur keinen Rückfluß des Dölgels zu verzeichnen, sondern es werden an sie ganz erhebliche weitere Forderungen an Dölgel von der litauischen Wirtschaft gestellt. Der Zahlungsmittelmangel sei natürlich keine im Memelland vereinzelte Erscheinung, sondern überall in Deutschland und auch in den Nachbarstaaten Deutschlands zu verzeichnen. In Memel sei zwischen den Banken verhandelt worden, um diesem Geldmangel abzuhelfen. Das Ergebnis sei eine Bekanntmachung, die noch heute an die Presse gegangen sei. Das Dölgel werde künftighin in Memel von den Banken ebenso in Zahlung genommen wie das deutsche Geld, ebenso werde man die von der Bank desamter ausgegebenen Notgeldscheine bei allen Kassen des Memelgebiets in Zahlung nehmen. In Litauen sei für das neue Geld eine genügende Golddeckung in gewissem Umfang vorhanden, ob aber eine genügende, dafür seien keine Beweise da. Der Redner dankte ganz besonders dem Vorsitzenden des Staatsrats P. Kraus, der sich für die Behebung des Zahlungsmittelmangels außerordentlich eingesetzt habe, und mit seinem reichen Wissen und unter größter Selbstaufopferung alles tut, um dem Memelland zu nützen. Er, Redner, halte es für dringend notwendig, diesem Mann hier ein Vertrauensvotum zu geben und ihn gegen die unwürdigen, häßlichen Angriffe einstimmig in Schutz zu nehmen.

Der Vorsitzende dankte dem Redner für seine sachmännischen Ausführungen. Auch er schlage vor, dem Vorsitzenden des Staatsrats Kraus als Führer im memelländischen Wirtschaftsleben dies das Vertrauen auszusprechen.

Die Versammlung stimmte unter Beifall diesem Vorschlag zu.

Dann nahm die Versammlung die von Kaufmann Schaaf vorgeschlagene Entschloßung einstimmig an.

Bankdirektor Rostek erklärte, das Großlitauertum habe den Deutsch-Litauischen Heimatbund und dessen Vorsitzenden in ungläubiger geschäftiger Form angegriffen. Der Bund habe die Verpflichtung, seinen Vorsitzenden zu schützen. Er schlage vor, die Versammlung möge beschließen, daß sie den Vorstand ersuche, die ihm erforderlichen scheinenden Schritte in dieser Richtung vorzunehmen.

Der Vorsitzende erklärte, die Versammlung möge den Vorstand beauftragen, die Angelegenheit zu prüfen und die erforderlichen Schritte zu unternehmen.

Die Versammlung erklärte sich unter Beifall damit einverstanden.

In seiner Schlußansprache dankte der Vorsitzende nochmals den Erschienenen und forderte sie auf, jeder möge nach Kräften an seiner Stelle für die gute Sache des Bundes und für die Heimat wirken. Sagen Sie jedem Kopfhänger, daß unsere Sache gut steht und nicht schlecht, und daß wir auf dem besten Wege sind, das zu erreichen, was wir erstreben. (Zurufe: Freistaat, Andauernder Beifall.) Mit dem Wunsche, daß dies bald geschehen möge, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Des früheren Kaisers zweite Heirat

Zu der Nachricht von der Verlobung des Kaisers und der voraussichtlich im November d. J. stattfindenden Vermählung mit der verm. Prinzessin Hermine von Schönath-Carolath, geborene Prinzessin Neuh a. E., schreibt die „Voss. Ztg.“:

Die Prinzessin hat im Laufe des vergangenen Sommers mehrere Wochen in Haus Doorn zugebracht, wo sie ihr bekannte Damen der ehemaligen Hofgesellschaft besuchte, die jetzt den Haushalt des Kaisers führen. Dabei lernte der Kaiser die Prinzessin schätzen, und in ihm wurde der Wunsch rege, sie als Gefährtin für seinen Lebensabend zu besitzen. Die offiziellen Dementis, die noch vor kurzem verbreitet wurden, waren wohl auf die Tatsache zurückzuführen, daß gegen die Verlobung sehr starke Widerstände sich erhoben. Zunächst in der eigenen Familie des Kaisers, dann aber auch wohl in Kreisen, die sich als besonders königstreu betrachten. Es soll sogar eine Deputation nach Haus Doorn entsandt worden sein, um dem Kaiser die Bedenken der Royalisten gegen eine zweite Vermählung zum Ausdruck zu bringen. Den Kaiser soll dem Sprecher dieser Deputation — angeblich Herr v. Oldenburg-Januschau — sehr energisch gegenübergetreten sein, und der Absicht soll sich in Formen vollzogen haben, die man früher als „schwerste Ungnade“ bezeichnet hätte.

Prinzessin Hermine von Schönath-Carolath, die Witwe des von wenig mehr als zwei Jahren verstorbenen Prinzen Johann Georg, ist Herrin auf Saabor im schlesischen Kreise Grünberg. Am 17. Dezember 1887 ist sie als viertes Kind des Fürsten Heinrich XXII. Neuh a. E. geboren. Als Angehörige eines souveränen Hauses ist sie voll ebenbürtig — auch als Herrin von Saabor gebührt ihr höchstem Rodez zufolge das Prädikat „Hochfürstliche Durchlaucht“, während andere hochadelige Gattinnen eines Prinzen Schönath mit der schlichteren Anrede „Fürstliche Gnaden“ sich bezeichnen müssen. Ihrer 1907 geschlossenen Ehe mit dem um 14 Jahre älteren Prinzen Johann Georg sind fünf Kinder entsprossen, von denen die 1907, 1909 und 1913 geborenen Söhne Exzellenzen des Deutschen Ordens, holländische Vassal Utrecht, besitzen. Außer der jetzt 12 Jahre alten Prinzessin Hermine hat der Kaiser Verlobte am 25. November 1918 noch einer zweiten Tochter, Prinzessin Henriette, das Leben gegeben.

Die als reich bekannte Familie Neuh a. E. ist im Aussterben. Fürst Heinrich XXIV., der Bruder der Prinzessin Schönath, ist unheilbar geisteskrank und ohne Lebenserwartung. Die Schwwestern sind jetzt Gräfin Emma König, Freiin Maria von Gagnoni und Fürstin Ida von Stolberg-Rosla.

Die Wiedervermählung Wilhelms II. steht keineswegs ohne Vorgang im Jollernhaus. Vor allem drängt sich die Erinnerung an Friedrich Wilhelm III. auf, der 12 Jahre nach dem Ableben der Königin Luise als 52-Jähriger sich in aller Heimlichkeit mit der blutjungen und bildschönen Gräfin Harvach verheiratete, dem „böhmischen Edelstein in Preußens Krone“. Die Gräfin war nicht ebenbürtig, die Ehe daher morganatisch. Ähnlich wie der letzte Kaiser seine Schwiegertochter Gräfin Wassewit zur Gräfin von Ruppin machte — nach republikanischem Namensrecht heißt sie jetzt „Frau Prinzessin von Ruppin“ —, erob Friedrich Wilhelm III. seine zweite Gattin zur Fürstin von Riegnitz.

Memeler Schöffengericht

(Sitzung vom 19. September 1922)

Diebstahl. Aus der Untersuchungshaft wurde die Arbeiterin Berla Kubiljus aus St.-Grottingen vorgeführt. Sie hatte bei dem Firmen Weller und Vah Wäschegegenstände entwendet, die ihr abgenommen wurden. Da sie auch ohne Pass hierher gekommen war, hatte sie sich auch gegen die Passvorschriften verhalten. Sie erhielt eine Gesamtstrafe von 4 Wochen Gefängnis. — Der Arbeiter Johann Bunkin aus Samelz war gefänglich, bei dem Uhrmacher W. eine Uhr, die dort zur Reparatur abgegeben war, aus einem offenen Schränkchen in einem unbewachten Augenblick entwendet zu haben. Er entschuldigte sich mit Trunkenheit. Die Strafe lautete auf 1000 M. Geldstrafe wegen Diebstahls. — Der Geizer Johann Kitzillus aus Samelz war trotz seines Neunens überführt, von dem Hofe der Zellstofffabrik eine Rolle Papier entwendet zu haben. Er erzählte dem Gericht das kaum glaubliche Märchen, er hätte eines Tages nach dem Abort gehen wollen und fand einen Jungen mit einer Rolle Papier stehen. Während er dem Jungen fragte, wozu er mit der Rolle wolle, sei ein Angefallener der Fabrik gekommen der Junge sei fortgelaufen und ihn unzufälliger Engel hätte der Angefallene festgenommen. Die Strafe lautete auf 1400 M. Geldstrafe.

Verstoß gegen die Mietordnung. Ein Laborant B. aus Samelz hatte eine Wohnung ohne Genehmigung des Wohnungsamts bezogen und sich dadurch gegen die Verordnung vom 31. Januar 1922 verstoßen. Die Strafe lautete auf 300 M.

Körperverletzung. Der Arbeiter Heinrich Kalkus aus Karfeld war angeklagt, ein Arbeiterpaar Schützel schwer mißhandelt zu haben. Er tat sie mit einem eisernen Schloß geschlagen und fand in den Mund gestopft. Für diese überaus rohe Tat erhalten gegenüber erhielt er die exemplarische Strafe von 2000 M. eventl. 10 Tage Gefängnis. — Der russische Untertan Jacob Giller aus Lindenhof hatte ohne Veranlassung den Melken Schipolies überfallen und ihm mit einem Garten Gegenstand mehrere Kopfverletzungen beigebracht. Der Angeklagte war im allgemeinen gefällig, die Verletzungen waren aber schwerwiegend, jedoch das Gericht eine Geldstrafe von 1000 M. als Sühne ihm zubilligte.

Colales

Memel, den 21. September 1922

Maßnahmen gegen den Mangel an Zahlungsmitteln

Der Mangel an Papiergeld, der augenblicklich in allen deutschen Städten als Folge der Markentwertung auftritt, zeigt sich namentlich auch in Memelgebiet. Die Reichsbank hat den Banken bekannt gegeben, daß sie in dieser Woche Zufuhren an Zahlungsmitteln nicht erhält. Aus diesem Grunde ist größte Beschränkung in der Benutzung und Ausgabe von Papiergeld erforderlich. Handelsgewerbetreibende werden sich noch mehr — wie es bisher gebräuchlich — des Ueberweisungs- und Scheckverkehrs bedienen müssen. Es wird dafür Sorge getragen, daß die Arbeitnehmer in dieser Woche ihren Lohn voll ausgezahlt erhalten, allerdings kann dieses nur zum einen Teil in deutschem Gelde geschehen. Gerade zur rechten Zeit kommt das Notgeld der Memeler Handelskammer zur Ausgabe; außerdem steht auch das sogenannte Ditzgeld, die Darlehnskassenbesitzer der Darlehnskassen Ost zur Verfügung. Bei diesem darauf Acht zu geben, ob dieselben über Markt oder über Rubelnoten. Die auf Rubel lautenden Scheine des Ditzgeldes haben den vollen Wert in Markt, also 1 Ditzrubel = 2 Ditzmark. Die Banken und Bankfirmen und anderen Geldinstitute geben in einer Menge in der heutigen Ausgabe des „Memeler Dampfboot“ bekannt, daß sie das Ditzgeld und auch das Notgeld der Handelskammer zur Zahlung nehmen. Die Geschäftskreise und auch die Marktvorfürer können diese Zahlungsmittel also ruhig annehmen, worauf an jeder Stelle noch besonders hingewiesen sei.

Wie wir hören, wird das Notgeld der Handelskammer in der Mitte dieser Woche durch die städtische Sparkasse ausgeben werden. Es kommt in diesem Augenblick gerade zur rechten Zeit, weil der Kleingeldmangel so groß geworden ist, daß für die Lohnzahlungen dieser Woche besondere Maßnahmen vorbereitet werden müssen. Es ist von bestimmter Seite der Ansicht erweckt worden, es wenn es sich bei diesem Geldschein um eine eigene Währung handle, die man hoch oder niedrig bewerten kann. Das ist eine vollständige Verkennung der Notgeldscheine. Sie sind lediglich ein Ersatz für das mangelnde Kleingeld, und für jeden Schein ist der volle Betrag in Reichsmark mündelicher unter Garantie der Handelskammer hinterlegt, so daß von einem „Kurze“ des Notgeldes nicht gesprochen werden kann. Die Scheine sind übrigens in einer Reihe von Ausgaben bereits in Gebrauch und man kann sagen, daß sie außerordentlich geschmackvoll und technisch sauber ausgeführt sind. Der 50 Pf.-Schein ist auf einem Dokumentenpapier gedruckt, alle anderen Scheine auf einem Dokumentenpapier mit Wasserzeichen, so daß Fälschungen im allgemeinen nicht möglich sind. Die Herstellung erfolgte in mehrfarbigem Leinwand. Auf der Rückseite ist der Untergrund überall auflockert in eingearbeitetem Memeler Wappen und auch dadurch eine Fälschung so gut wie unmöglich gemacht. Die Rückseite aller Scheine trägt den Text: „Notgeld der Handelskammer des Memelgebietes“ und folgt die Verbezeichnung „Fünfundzwanzig Pfennig“, „Zehn Mark“, „Fünf Mark“, „Zehn Mark“, „Zwanzig Mark“, „Fünfundzwanzig Mark“. Es folgt der weitere Text: „Ungültig drei Monate nach Ablauf d. d. 31. März, Dr. F. J. Meier (als facsimilierte Unterschrift). Autoris: Memel, le 22 Février 1922 Le Haut Commissaire Représentant des Puissances Alliées; Petisno“ (als facsimilierte Unterschrift). Außerdem trägt jeder Schein auf der Rückseite die Nummer. Außer dem Fünfundzwanzig-Pfennig-Schein sind alle Rückseiten in drei-Farben-Druck ausgeführt, der Fünfundzwanzig-Pfennig-Schein in Zweifarben-Druck.

Die Vorderseiten aller Scheine zeigen Bilder und Ansichten aus der Stadt Memel und dem Memelgebiet in drei-farbiger, sehr gemachvoller Ausführung. Der Fünfundzwanzig-Pfennig-Schein zeigt einen Teil von der Nebrung über das Tief auf die Stadt. Auf dem Zehn-Mark-Schein sieht man einen Blick auf eine hohe Nebrungs-Düne. Der Fünf-Mark-Schein trägt eine Ansicht der alten Stadt Memel aus dem Jahre 1680 nach dem bekannten Stich von Merian. Auf dem Fünf-Mark-Schein befindet sich eine Ansicht der Börse, flankiert von 2 kleinen Bildchen aus dem Memeler Hafen, auf deren einem der Aufschrift zu sehen ist. Der Zehn-Mark-Schein zeigt den kleinen Reichens-Buchstaben auf der Nordwestseite, auf dem linken Nebenbild ein Fischerpaar, auf dem rechten einen Fischer mit Delfin und Delfinweiber. Der Zwanzig-Mark-Schein gewidmet; sie zeigen einen Bauernhof und Vieh. Der Fünfundzwanzig-Pfennig-Schein enthält Darstellungen aus den beiden bedeutendsten Memeler Industrien: das große Mittelbild zeigt ein treibendes Floß, das linke Seitenbild die Zellulosefabrik, das rechte Seitenbild die Schiffswerft Lindenau mit einem großen Neuen auf der Helling.

* [Berlin—Memel auch im Winter.] D-Züge zwischen Ansterburg und Memel sind seit dem Inkrafttreten des Sommerfahrplans am 1. Juni eingerichtet. Sie führen durchgehende Wagen 1. bis 3. Klasse Berlin—Memel. Die Züge zwischen Ansterburg und Memel sind jedoch nur für den Sommerfahrplan vorgesehen. Das Reichsbahnreferat hat inzwischen genehmigt, daß die Züge auch im Winter beibehalten werden. Man fährt nach wie vor von Berlin Friedrichstraße 10,16 nachmittags und ist in Tilsit 12,11, in Memel 2,22 nachmittags. In umgekehrter Richtung fährt man von Memel 1,53, in Tilsit 4,10 und gelangt nach der Friedrichstraße 7,14 vormittags zur Schneidmühl. Die Memeler Züge haben in Ansterburg auch Anschluss an die Nachtschnellzüge zwischen Berlin und Ansterburg über Jörn, aus Berlin Friedrichstraße 9,27, zurück an 6,42 vormittags.

* [Bescheinigung von Tagespreisen.] Von der Handelskammer wird uns mitgeteilt: Seit einigen Tagen häufen sich die Anträge auf Bescheinigung von Tagespreisen in den Rechnungen für nach Außen verkaufte Ware. Die Handelskammer sieht sich veranlaßt darauf aufmerksam zu machen, daß eine gewissenhafte Bescheinigung der Tagespreise unter den heutigen Verhältnissen einen erheblichen Zeitaufwand erfordert und daß daher im allgemeinen auf eine Ausgabe der bescheinigten Fakturen erst am nächsten Tage gerechnet werden kann. Die Handelskammer weist ferner darauf hin, daß unter Tagespreis der Wert der Ware am Tage des Grenzübergangs zuzüglich der Fracht bis zur Grenze zu verstehen ist, daß also bei älteren Verträgen nicht die bei der Lieferung vereinbarten und oft niedrigeren Preise der Verzollung zugrunde gelegt werden.

* [Änderungen im Krankentassen- und Versicherungswesen.] Analog den im Deutschen Reich vorgenommenen Änderungen im Krankentassen- und Versicherungswesen sind nunmehr auch für das Memelgebiet auf Veranlassung des Landesdirektoriums entsprechende Verordnungen ergangen, die im „Amtsblatt“ veröffentlicht werden. Danach sind die Grundlöhne in der Krankenversicherung, d. h. das Tagesentgelt derjenigen Versicherten, für welche die Kassen errichtet sind und nach welchem die baren Leistungen berechnet werden, von bisher 40,— M. auf 120,— M. erhöht worden. Der durchschnittliche Tagesentgelt kann nach der veranschlagten Lohnhöhe des Versicherten stufenweise bis 180,— M., statt bisher 80,— M., festgesetzt werden. Die Gehaltsgrenze für die Versicherungsleistung in der Krankenversicherung ist von 40 000 M. auf 72 000 M. heraufgesetzt worden. In der Unfallversicherung tritt infolge einer Neuordnung ein, als Unfallrenten, die bisher nur an mindestens 50 Proz. Erwerbsunfähige ausgezahlt wurden, zukünftig schon bei einer Erwerbsbeschränkung von 33 1/2 Prozent gewährt werden.

* [Gutsbezirk Rumpischken der Stadt Memel einverleibt.] Wie das Verwaltungsgericht zu Memel im „Amtsblatt“ bekannt gibt, ist der zum Landkreis Memel gehörige Gutsbezirk Rumpischken in der Gesamtgröße von 145,61,53 Hektar durch Beschluß des Verwaltungsgerichts und mit Genehmigung des Oberkommissars vom Landkreis Memel abgetrennt und mit der Stadtgemeinde Memel kommunalrechtlich vereinigt worden.

* [Anmeldepflicht des Arbeitgebers zum Besuch der kaufmännischen Fortbildungsschule.] Im Anzeigenteil unserer Zeitung wird in einer Bekanntmachung des Magistrats auf die Anmeldepflicht des Arbeitgebers zum Besuch der kaufmännischen Fortbildungsschule hingewiesen. Arbeitgeber (Gewerbeunternehmer, behördliche und private Büros, Rechtsanwälte, Gerichts-vollzieher etc.), die Handlungsgehilfen und Lehrlinge und Bürogehilfen und -Lehrlinge beschäftigen, sind verpflichtet, diese innerhalb vier Wochen zur Schule anzumelden. Spätere Verbindungen durch Krankheit hat der Arbeitgeber schriftlich anzuzeigen, außerdem dem Schüler bei dem ersten Besuch der Schule nach eingetretener Genesung eine Bescheinigung für die Dauer der Krankheit mitzugeben. Falls der Arbeitgeber Befreiung aus anderen Gründen wünscht, hat er diese rechtzeitig vorher zu beantragen.

* [Schlechte Arbeitskräfte zur Kartoffelernte.] Vom Magistrat (Versorgungsamt) wird uns mitgeteilt, daß seitens der Landwirtschaft, besonders der Großgrundbesitzer, Klagen darüber geführt werden, daß sie nicht genügend Kräfte zur Kartoffelernte zusammenbekämen. Im vorigen Jahre hatte sich eine genügende Anzahl städtischer Arbeitskräfte, insbesondere Frauen, zur Verfügung gestellt. Auch zur Beginn der diesjährigen Ernte hatten sich zunächst eine Anzahl Frauen und sonstige Personen gemeldet. Nachdem jedoch die Bekanntmachung über die Kartoffelversorgung der städtischen Bevölkerung durch den Magistrat erschienen war, habe ein Teil der Frauen, die bereits Arbeit zugesagt hatten, diese wieder abgelehnt, trotzdem ihnen für die Arbeit völlige Verpflegung und außerdem 60 Pfund Kartoffeln pro Tag zugesichert.

* [Aufgeboten: Tischlergeselle Paul Dammus mit Schneiderin Grete Siepa, beide von hier.] Geschliche: Tischler John Karl Friedrich Thieß mit Verkäuferin Tina Charlotte Buttus, beide von hier; Stellmacher Otto Piebich mit Barbe Berent, ohne Beruf, beide von Samelz. Geboren: Ein Sohn: dem Arbeiter Albert Schmidt; dem Kaufmann Jüder Verblomsky von hier. — Eine Tochter: dem Arbeiter Paul Landjtm; dem Kutscher Martin Perkams von hier; dem Landwirt Mendel Kahn von Clausmühlen, Kreis Memel. Gestorben: Händlerin Therese Grabs, geb. Schattat, 57 Jahre alt, von hier.

Standesamt der Stadt Memel

vom 20. September 1922

Aufgeboten: Tischlergeselle Paul Dammus mit Schneiderin Grete Siepa, beide von hier. Geschliche: Tischler John Karl Friedrich Thieß mit Verkäuferin Tina Charlotte Buttus, beide von hier; Stellmacher Otto Piebich mit Barbe Berent, ohne Beruf, beide von Samelz. Geboren: Ein Sohn: dem Arbeiter Albert Schmidt; dem Kaufmann Jüder Verblomsky von hier. — Eine Tochter: dem Arbeiter Paul Landjtm; dem Kutscher Martin Perkams von hier; dem Landwirt Mendel Kahn von Clausmühlen, Kreis Memel. Gestorben: Händlerin Therese Grabs, geb. Schattat, 57 Jahre alt, von hier.

Memeler Handels- und Schiffszeitung

Berliner Börse

* Berlin, 20. September. (Tel.)

Obwohl durch die Zustimmung Belgiens zur Garantieleistung der Reichsbank das Moratorium grundsätzlich beseitigt ist, machte diese Erleichterung der politischen und finanziellen Lage auf die Stimmung an der Börse ebenso wenig Eindruck, als der englische Antrag auf Verweisung der Reparationsfrage vor dem Völkerverband. Am Devisenmarkt trat am Vormittag zwar ein leichter Rückschlag für die Auszahlung Newyork bis 1920 und für die anderen Kurse in entsprechendem Ausmaß ein, doch lagen die Preise bald wieder auf ungefähr dem gestrigen Stand an, da mehrere authentische Nachrichten über die Einzelheiten des Abkommens zwischen der Reichsbank und der Bank von England noch nicht vorliegen. Die am Effektenmarkt besonders zu Beginn eingetretene Befestigung hängt mehr mit markttechnischen Gründen wie mit der Unterwerfung der Aktienpapiere zusammen. Durch die Rückgänge der letzten Tage ist eine gewisse Erleichterung am Geldmarkt durch vorzügliche Disposition der Börsenfreie für Ultimo sowie durch Auslandsbesuche eingetreten. Die für Montanwerte und einzelne Industrie- und ausländische Werte eingetretene Besserung bis 100 und darüber für erstere, und 2 bis 300 für letztere, konnten später nicht überall aufrecht erhalten werden, für ausländische Rentenpapiere blieben sie aber zumeist bestehen. Sonst hielten sich die Kursbewegungen durchschnittlich zwischen 20 bis 75 Prozent. Das anfangs lebhaftere Geschäft machte bald wieder der bisherigen Geschäftstillheit Platz.

Kurs-Devisen

20. Sept. 19. Sept.

5% Dtsch. Reichsbank I.	—	—	Deutsche Bank.	595	590
5% Dtsch. Reichsbank II.	—	—	Diskontokomm.	411	410
4% Dtsch. Reichsbank IV.-V.	84,75	84,90	Dresdner Bank.	335	335
4% Dtsch. Reichsbank VI.-IX.	71,75	71,75	Nationalb. f. D.	—	—
5% Dtsch. Reichsbank fällig 1924	90,25	90,25	Österr. f. S. u. G.	261	205
5% Dtsch. Reichsbank	77,50	77,50	Reichsbank	254	273
3% Dtsch. Reichsbank	218	222	Allg. Elektr. G.	738	735
4% Dtsch. Reichsbank	133	138	Berliner Diskontor.	975	925
3% Dtsch. Reichsbank	500	500	Stahlfabrik	1065	900
4% Dtsch. Reichsbank	84	84	Damier Motoren	470	455
3% Dtsch. Reichsbank	66	72	Dtsch.-Luxemb. Bgw.	2360	2363
4% Dtsch. Reichsbank	82	87,75	Gelsenk. Bg.	2470	2445
3% Dtsch. Reichsbank	—	97	Wei. f. elektr. Unt.	578	568
4% Dtsch. Reichsbank	81	81,75	Strich, Kupfer	860	865
3% Dtsch. Reichsbank	69,50	69,30	Kasseler Lagerhaus	405	405
4% Dtsch. Reichsbank	610	605	Oberchl. F. Bf.	900	950
3% Dtsch. Reichsbank	499	492	Rhein. Stahlwerke	—	2045
4% Dtsch. Reichsbank	1475	1475	Rügers Werte	—	809
3% Dtsch. Reichsbank	813	810	Union, Fab. u. Prob.	940	1000
4% Dtsch. Reichsbank	803	802,50	Reichsh. Waldbau	880	860
			Zähl. 400 Fr. Boof.	11 300	11 000

Telegraphische Auszahlungen

(Ohne Gewähr)

Berlin		20. September		19. September	
Devisen:	Geld	Brief	Geld	Brief	Geld
Amsterd.	100 fl.	56971,15	56928,75	57071,25	57071,25
Brüssel	100 fr.	10486,85	10536,80	10563,20	10563,20
London	1 Pfd. Sterl.	6491,85	6508,15	6523,15	6523,15
Newyork	1 Doll.	1463,16	1466,84	1473,15	1476,85
Paris	100 fr.	11186	11214	11235,90	11264,10
Madrid	100 Ptas.	6142,90	6157,70	6207,20	6222,80
Buenos Aires	100 fr.	2734,20	2738,40	2766,35	2774,85
Bomb.	100 fr.	4569,25	4580,75	4654,15	4665,85
Calcutta	100 fr.	57,87	57,83	55,98	56,07
Barthau	100 M.	197	197	197	197
Christiana	100 Kr.	25118,55	25181,45	25168,50	25281,50
Kopenhagen	100 Kr.	30362	30438	30438	30438
Stockholm	100 Kr.	38851,38	38948,65	38851,35	38948,65
Singapore	100 fr.	3186	3194	3136,05	3143,65
Manila	100 fr.	22022,60	22027,60	22372	22428
Wien	100 Kr.	1,98	1,97	1,80 1/2	1,84 1/2
Sofia	100 Lema	878,90	881,10	849,90	851,10
Batavia	100 Lema	—	—	—	—
Buenos Aires 1 Pto	519,35	520,65	516,85	518,15	—
Lyoko	1 Yen	714,10	714,10	715,90	—
Rio de Janeiro 1 Milr.	179,77	180,77	184,76	185,24	—
Agam.	100 Din.	19,00	—	19,50	—

Noten: Polennoten 19% — 19% Markkurse im Ausland: Amsterdam: 0,17% — 0,19% Zürich: 0,87% — 0,89% Kopenhagen: 0,34 — 0,34% Stockholm: 0,26% — 0,28% (Priv.-Tel.)

leten. Dieses Angebot müsse als angemessen bezeichnet werden, besonders, da es sich um Arbeit hinter der Kartoffelmaschine handle. Diese Arbeit sei viel leichter, als das Ausnehmen mit Spaten und Gade. Das Verborgensamt nimmt daher Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß die Vorauszahlung einer genügenden Kartoffelversorgung natürlich nur dann gegeben ist, wenn der Landwirtschaft genügend Kräfte zur Verfügung stehen. Es gibt daher den in Frage kommenden Personen den dringenden Rat, die Arbeit sofort aufzunehmen, umso mehr, als die zu erwartende Regenperiode keine zu lange Zeit für die Ernte übrig lassen wird. Leichtfertiger Arbeitsverweigerung wird damit begegnet werden, daß denjenigen Personen, die ihnen angebotene Arbeit ohne Grund ablehnen, seitens der Stadtverwaltung keine Kartoffeln geliefert werden. Die in Frage kommenden Arbeitgeber werden derartige Personen namhaft machen. Im übrigen weisen wir nochmals darauf hin, daß es im eigenen Interesse der Versorgungsberechtigten liegt, sich selbst, wenn irgend möglich, mit Kartoffeln für den Winterbedarf einzudecken.

* [Wohltätigkeitsfest.] Bei dem am Sonntag im Schützenhause stattfindenden Wohltätigkeitsfest wird Musikdirektor Boggen-dorf aus Tilsit als Solist mitwirken und bei dem Unterhaltungskonzert mehrere Pianosoli zum Vortrag bringen. Im kleinen Schützen-saal soll schon von nachmittags an der tanzlustigen Jugend Gelegenheit geboten werden, alle Tanzrhythmen vom Wiener Walzer bis zum Jummy durchzuprobieren. Wer andern Geschmack besitzt, kann dafür bei lieblich duftendem Mokka und köstlichem Gebäck sich seines Lebens zu freuen versuchen.

* [Der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband.] Ortsgruppe Memel, hält heute abend 8 Uhr im Schützenhause eine außerordentliche Versammlung mit wichtiger Tagesordnung ab. Referent ist der Gauvorsitzer Wolmann-Königsberg.

* [Pferden die Schwänze abgeschnitten.] In der Nacht zum 14. September wurden vier in Aglohen auf der Weide befindlichen Pferden die Schwänze abgeschnitten. Vermutlich werden diese Rosskappe zum Verkauf angeboten werden; es sei darum ausdrücklich vor Ankauf gewarnt. Die Geschädigte hat für die Ermittlung der Täter eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt. Personen, die hierzu sachdienliche Angaben machen können, werden gebeten, sich schriftlich oder mündlich bei der Kriminalabteilung in der Kaserne, Block II, Zimmer 17 zu melden. Auf Wunsch werden die Angaben auch vertraulich behandelt.

* [Ein kleiner Brand] entstand gestern nachmittag in der Kettenstraße 9 bei dem Bäckermeister Sieg. Das Feuer war durch Funken aus dem Schornstein verursacht worden. Es brannte ein Teil der Dachschalung. Der Brand wurde von der Wehr, die mittels Feuermelders herbeigerufen wurde, schnell gelöscht.

Aufgeboten: Tischlergeselle Paul Dammus mit Schneiderin Grete Siepa, beide von hier. Geschliche: Tischler John Karl Friedrich Thieß mit Verkäuferin Tina Charlotte Buttus, beide von hier; Stellmacher Otto Piebich mit Barbe Berent, ohne Beruf, beide von Samelz. Geboren: Ein Sohn: dem Arbeiter Albert Schmidt; dem Kaufmann Jüder Verblomsky von hier. — Eine Tochter: dem Arbeiter Paul Landjtm; dem Kutscher Martin Perkams von hier; dem Landwirt Mendel Kahn von Clausmühlen, Kreis Memel. Gestorben: Händlerin Therese Grabs, geb. Schattat, 57 Jahre alt, von hier.

Ab. Vom Berliner Schlachtviehmarkt. Berlin, 20. September. (Priv.-Tel.) Der Auftrieb zum heutigen Schlachtviehmarkt betrug 2285 Rinder, 1150 Kälber, 4888 Schafe und 3840 Schweine, welche wie folgt notiert: Rinder mit 35 bis 75 M., für das Pfund Lebendgewicht, Kälber 65 bis 115 M., Schafe 32 bis 70 M., Klasse A nicht notiert, und Schweine mit 100 bis 160 M.

Vom Berliner Produktenmarkt. Berlin, 20. September. (Tel.) Mit dem nach schwachem Beginn wieder anziehenden Devisenpreisen zeigte sich am Produktenmarkt für die meisten Artikel etwas mehr Kaufkraft. Besonders gilt dies für Weizen, Hafer und Roggen, in denen teilweise das Angebot knapp war. Für Gerste ist die Geschäftslage ebenso unverändert wie für Mais. Für Weizen- und Roggenmehl war ein Einfluß zwischen Gebot und Forderung überwiegend nicht herausstellen. In den übrigen Artikeln war das Geschäft bei wenig veränderten Preisen still.

* Häute- und Leder-Börse an Königsberg i. Pr. (Bericht über den Vortag am 18. September 1922.) Die Preise für sämtliche Sorten Rohhäute und Leder hatten sich unverändert auf der bisherigen Höhe, ebenso ist Nachfrage vorhanden. Jedoch macht sich die immer stärker werdende Geldknappheit außerordentlich störend bemerkbar und wirkt hemmend auf die Tätigkeit größerer Wäsläse. — Der nächste Vortag findet am 2. Oktober 1922 um 1/12 Uhr statt.

* Russische Messen. Am 20. September wird in Tscheljabinsk eine Messe eröffnet, die bis zum 18. Oktober dauern soll. Nach dem soll eine allsibirische Kontraktmesse nach dem Vorbild der allrussischen einberufen werden. In Petersburg wird am 5. Oktober eine landwirtschaftliche Ausstellung für das gesamte Nordwestgebiet eröffnet werden. An der Ausstellung können sich außer dem Nordwestgebiet auch Aussteller aus dem übrigen Rußland und aus dem Ausland, jedoch nur außer Wettbewerb, beteiligen. Die Ausstellung wird von der Gebieteslandwirtschaftsstelle vorbereitet.

Wetterwarte

Wettervorausage für Donnerstag, den 21. September: Meist trübe, zeitweise Regen und kühl bei lebhaften westlichen Winden.

Witterungsübersicht von Mittwoch, den 20. September, 8 Uhr morgens.

Bei teilweise lebhaften westlichen Winden herrschte gestern in unserm Bezirk durchschnittlich veränderliches und kühles Wetter mit verbreiteten Niederschlägen und vereinzelten Gewittern. In Deutschland war es heute früh bei vielfach starken westlichen Winden allgemein kühl, trübe und meist regnerisch. Das Tiefdruckgebiet über Nordosteuropa ist abgezogen, während dasjenige von Island sich mit seinem Kern schnell nach Südlandeuropa verlagert hat. Das Hochdruckgebiet über Mitteleuropa hat sich getrennt. Hochdruckkerne liegen heute im Südwesten und Südosten Europas. Nebelteil stellen gestern Niederschläge.

Beobachtungs-orte	Wetter	Grad Cels.	Niederschlag mm	Beobachtungs-orte	Wetter	Grad Cels.	Niederschlag mm
Königsbg.	heiter	8	4	Hamburg	bedeckt	15	15
Ansterburg	heiter	8	4	Berlin	—	—	—
Tilsit	heiter	8	11	Breslau	Regen	9	0
Magdeburg	heiter	7	0	München	Regen	8	11
Ortelsburg	heiter	7	0	Saparanda	wolkig	4	0
Okerode	heiter	8	2	Wien	—	0	0

Café „Kakadu“

Donnerstag Wunschabend
Sonntag Operettenabend

Die Geburt eines Jungen
 zeigen an
Isidor Werblowsky u. Frau Lydia
 geb. Zann
 Memel, den 18. September 1922.

Sanssouci
 Heute Donnerstag:
Grosser Wunschabend
 u. a. die neuesten Schlager
Anfang 7 Uhr! Ende 7 Uhr!
 Es ladet ergebenst ein
F. Ollesch.

Hotel Berliner Hof
 (Weindiele)
 Ab Mittwoch täglich
Künstlerkonzert
 Vorzügliche Küche, gutgepflegte Weine.

Schmiedeinnung
 Freitag, den 22. d. Mts., 6 Uhr, im Innungs-
 lokal Ansprache und Aufträge zur Kartoffel-
 verforgung.



Dampfer „Cranz“
 macht seine
letzte diesjährige Fahrt ab Memel
 am Donnerstag, den 21., vorm. 11 Uhr,
 ab Cranzbeek (Königsberg) am Freitag, den
 22. September.

Memel—Cranz
Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

8000 Ztr. Masch.-Prektoxi
 anerkannt guter Seiwert, möglichst en bloc oder
 doch in größeren Einzelmengen zu verkaufen.
 Schriftl. Angebote unter Nr. 163 an die Exp. d. Bl.

Um zu räumen verkaufen wir den Rest
Notfohl
 zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Central-Molkerei und
Kaureit, Löffelstr. 20.

Die unterzeichneten Banken und Bankfirmen erklären sich hierdurch
 bereit, zwecks Behebung der Zahlungsmittelknappheit,
 1. Ostgeld der Darlehnskasse Ost auf Mark oder Rubeln lautend
 2. Notgeld der Handelskammer Memel
 wie deutsches Geld in Zahlung zu nehmen.

Die Geschäftsinhaber werden dringend ersucht, Barabhebungen
 nach Möglichkeit zu vermeiden und sich des Ueberweisungs- und
 Scheckverkehrs in weitestem Umfange zu bedienen.

- Bank der Ostpreussischen Landschaft**
Credit- und Sparverein e. G. m. u. H.
Jawisch & Sommer
Lietuvos Bankas e. G. m. b. H.
Litauische Bank für Handel und Industrie
Memeler Bank für Handel und Gewerbe Akt.-Ges.
Memeler Handelsbank Akt.-Ges.
Memeler Spar- und Darlehnskassenverein e. G. m. b. H.
Raiffeisenbank
Riez & Co., Bankhaus
Siebert & Alexander
Städtische Sparkasse
Vorschuss-Verein
Darlehnskasse Ost, Wechselstube Memel.

Chal. Bonbon

Nur erstklassige Qualität :: Denkbar grösste Lagerfähigkeit ::

zu Tagespreisen

Vortreiberbesuch auf Anruf unverbindlich.

Dampfzuckerwarenfabrik „Memelland“
 Telephon 378

Wohltätigkeits-Fest
 zum Besten des Kleinkinder-Bewahrungsvereins
Sonntag, den 24. d. Mts.
 nachmittags 4 Uhr im Schützenhause.

Kaffeekonzert des Memeler Orchesters unter Leitung des
 Herrn Musikdirektor Poggendorf. — Pleton-Soll des Herrn
 Poggendorf. — Verschiedene Unterhaltungen. — Tanz.
 Eintritt 20 M., Kinder die Hälfte. Billet-Vorverkauf: **Robert**
Schmidts Buchhandlung.

Feiertagshalber
 bleiben unsere Geschäftsräume
 am Sonnabend, den 23. d. M.
 geschlossen.
M. Elbaum Nachfl.

Bekanntmachung
 Die Gebühr für die Erteilung von Ausfuhr-
 scheinen für Lebensmittel v. v. wird von Montag,
 den 25. September d. J. auf 6 M. pro Schein
 festgesetzt. Den Anträgen auf Erteilung der Ausfuhr-
 genehmigung, die direkt an das Wirtschaftsamt,
 Bahnhöfstr. 8, zu stellen sind, ist dieser Betrag, und
 sofern die Zulassung des Scheines durch die Post er-
 folgen soll, auch Porto beizufügen.
 Memel, den 20. September 1922.
Landesdirektorium des Memelgebiets.

Bekanntmachung!
 Anmeldung und Besuch
 der kaufm. Fortbildungsschule
 Es wird darauf hingewiesen, daß jeder Gewerbe-
 unternehmer oder andere Arbeitgeber (behördliche und
 private Büros — Rechtsanwälte, Gerichtsvollzieher etc.)
 verpflichtet sind, die bei ihnen beschäftigten
 Handlungsgehilfen oder Handlungslehrlinge und
 Bürogehilfen und Lehrlinge im Alter bis zum
 vollendeten 17. Lebensjahre innerhalb 4 Wochen nach
 der Annahme beim Schulvorstand bzw. Schulleiter
 anzumelden, spätere Behinderungen am Besuche des
 Unterrichts durch Krankheit anzuzetigen und bei dem
 nächsten Besuche der Schule dem Schüler die Dauer
 der Krankheit zu bescheinigen, sowie bei gewünschter
 zeitweiser Befreiung vom Unterricht aus dringenden
 anderen Gründen diese rechtzeitig vorher zu beantragen.
 Memel, den 14. September 1922.
 Der Magistrat.

Meine Sprechstunden
 beginnen Montag, den
 25. September.
Dr. Frohmann
 Königsberg, Steinbamm 149

Heute Oratorienverein
 Buntlich u. vollzählig.
Städt. Schauspielhaus
 Spielplan
 vom 17.—24. Sept.
 Freitag, d. 22. Sept.,
 6 1/2 Uhr: Im Frei-
 tag (Abonnement)
 „Faust“ v. Goethe.
 Sonnabend, d. 23. Sept.,
 7 1/2 Uhr: „Omel
 Bräutigam“ Lustspiel
 in 5 Aufzügen nach
 Reuter.
 Sonntag, d. 24. Sept.,
 7 1/2 Uhr: „Omel
 Bräutigam“.

Männer-Turnverein
 zu Memel
Kartenausgabe
 zum Saalfest
 am Freitag, d. 22. d.
 Mts., nachm. 4—7 Uhr im
 Uhren- und Goldwarengeschäft
Komm. Börjensstr.
 Der Vorstand.

Ruderverein
 „Neptun“
 Freitag,
 d. 22. cr.,
 abends 8 Uhr
Bereinsfikung
 gleichzeitig Abchied f. den
 gleichenden 2. Vorstehenden
 Vorstand **Fasse.**

Jagdclub Memel
 Sonnabend, den 23. d. Mts.
 bei Stoffens & Wolter
 11 Uhr nachm. Besprechung der
 jagdlichen Veranstaltungen.
Hilfsverein für jüdische
Arme zu Memel
 Beiträge zur Abfindung
 der Neujahrsgarantula-
 tionen nimmt die Firma
Gebr. Borchardt bis
 Freitag, den 22. d. Mts.,
 mittags entgegen. Die
 Namen werden am Sonntag
 durch die Zeitung bekannt-
 gegeben.
 Der Vorstand.

Freiwillige
Auktion!!!
 Freitag, den 22.,
 nachmittags 1 Uhr, in der
 Verkaufsstelle Libauerstrasse
 Nr. 14, über:
 1. Adler Schreibmaschine,
 1 Tisch- und 1 Hand-
 nähmaschine, Vertigehelle,
 Zimmerloset, 1 Satz
 gute Betten, 1 große
 Badewanne, Kaffeemasch.,
 Schularittel, 1 in der
 Spielzeug, Regenmantel,
 1 Kochkiste, Kurzwaren,
 1 Sportflapwagen u. a. m.
W. Schuppe, Gr. Sandstr. 14.

Urania
 Heute 3—5 Uhr
 letztes
Jugendprogramm
Chaplin
 hat 'n Schwips
 Knoppschens Frackhose
 Vallys Pech
 Seff kostet 24 1/2 Dollar
 Großer Meister-
Boxkampf
 Kinder 5 M., Erw. 10 M.

Auto-
Bermietungen:
 Preusschat . . . Tel. 739
 Posingies . . . Tel. 342
 Tazies . . . Tel. 465, 806
Auto-Bermietung
 Telephon 730.



Kammer-Sicht-Spiele
 Heute zum letzten Mal
 — Prunkfilm —
Kaiserin Elisabeth von Österreich
 Aus dem Liebesleben einer Kaiserin
 VVV
 — Der grosse Erfolg —
Tingeltangel
 mit **Gisela Schönfeld**
 VVV
 Kassenöffnung 4 Uhr
 Programmwechsel 7 1/2 Uhr
 Anfang 4 1/2 Uhr

Oberförsterei Schmallingen
 1. Auf Grund der Verordnung des Herrn Ober-
 kommissars betr. Abänderung von Pachtpreisen vom
 16. 6. 1922 sollen die Pachtpreise für auf mehrere
 Jahre verpachtete
Acker, Wiesen und Streuläusen
 der Preissteigerung für landwirtschaftliche Erzeugnisse
 entsprechend erhöht werden.
 Zweck gütlicher Einigung über die Erhöhung
 werden sämtliche mehrjährige Pächter, mit Ausnahme
 der ständigen Waldarbeiter, in ihrem eigenen Interesse
 aufgefordert:
 Entweder am **Dienstag, den 26. September**
 um 8 Uhr vorm. bei **Samel** zu erscheinen, oder bis
 zum gleichen Termin an die Oberförsterei folgende
 schriftliche Erklärung einzureichen:
 „Ich erkläre mich mit der Festsetzung des
 Pachtpreises für mein Pachland nach den von
 der Oberförsterei berechneten Versteigerungs-
 Durchschnittspreisen des Jahres 1922 einver-
 standen.“ (Unterschrift)
 Bei Nichterscheinen oder Nichteinreichung obiger
 Erklärung wird die Festsetzung des Pachtpreises beim
 Pachteinigungsamt nach folgenden Richtsätzen beantragt
 werden:
 1 Morgen Acker — Marktpreis von 1 Btr.
 Roggen
 1 Morgen Wiese — Marktpreis von
 4 Btr. Sen
 2. Am **Sonnabend, den 23. September**, von
 8 Uhr vorm. ab, werden bei **Samel** Ackerflächen
 öffentlich meistbietend verpachtet aus Försterei Ant-
 schwenten, Jagd 14 und 29, Wolfspatz Jagd 23,
 Auerhahn Jagd 96.

Damenfriseur salon
 Kopfwäsche, Manicure
 Schönheitspflege, elektr. Massage
Irene Thurm
 Libauerstrasse 24.

Forme Damenhüte in kurzer Zeit um.
Schmaling, Alshof 2.

Seifenstein
 128°, 1500 kg, offeriert ab Lager Memel
Nordisches Warenkontor
 Hofplatzstrasse 18 Telephon 818

Wir offerieren unter sehr vorteilhaften Preisen
Linoleum
 Stückware Teppiche Läufer
Franz Jacobett
 Telephon 413 Libauerstrasse 24

Dooblynn
Opnoiney

für Milch- und Mehl-
 speisen, Saucen, Kakao,
 Tee, Puddings, Kuchen,
 Torten, Eis und als Zusatz zu solchen ange-
 machten Früchten, die nur ein schwaches Aroma
 haben, wie z. B. Apfelgelee, Marmelade etc. ist

Dr. Oetker's
Vanillin-Zucker
 Hiermit kann man den Speisen und Getränken
 auf die einfachste Weise den feinen Vanille-
 Geschmack und das köstliche Vanille-Aroma
 geben. Vielfach wird nun sog. Vanillin-Zucker
 zu vielleicht etwas billigerem Preise ange-
 boten, der jedoch einen so geringen Vanillin-
 Gehalt hat, daß Geschmack und Aroma schon
 beim Lagern in den Geschäften
 sich verflüchtigt hat.
 Man achte daher beim Einkauf darauf,
 daß man nur
Dr. Oetker's Fabrikate
 mit der Schutzmarke
„Oetker's Heilkopf“
 erhalt.

Apollo Urania
 Heute zum letzten Male
 Anfang 5 Uhr
Nur eine Nacht
 Kriminal-Sittenfilm
Berlin N
 Evi Eva
Seff kostet
 24 1/2 Dollar
 Grotoske

Anfang 6 Uhr
Der Totenvogel
 Sensations-Großfilm
Chaplin
 hat 'n Schwips
Pique 7
 Geheimnis der Spiel-
 karten

In meiner **Goldschmiedewerk-**
stätte werden Reparaturen gediegen aus-
 geführt. **Gravierungen und Neuan-**
fertigungen nach eigenen Vorlagen
 oder gegebenen Entwürfen.
H. Barthes
 Uhren, Gold- und Silberwaren

Bajohren
 Dem geehrten Publikum von **Bajohren** und
Umgegend teile ich hierdurch mit, daß ich
 am **Montag, d. 25. d. Mts.** hier selbst einen
Rasier-, Frisier- und
Haarschneide-Salon
 eröffne.
 Indem ich saubere, exakte Bedienung meinen
 werthen Kunden zusichere, bitte ich
 um geneigten Zuspruch.
Alfred Steppat
 Friseur.

Strickwolle
 in beliebigen Mengen zu haben.
Memelländische Wollspinnerei u. Tuchfabrik
A. Mahke & Co., Kommanditgesellschaft
 Katholische Predigerstraße 1.

Motorrad
 gangbar, 25000 M. sowie unbereiftes **Wanderer-**
Sinerrad (2 Gänge und Verlaui) preiswert zu
 verkaufen.
Posingies, Wiesenstraße 1—3.

Zu kaufen gesucht guterhaltener, gebrauchter
Gasbadeofen
 und **Gasherd.**
 Angebote mit Preis unter Nr. 169 an die Exp. d. Bl.

Schwarze, gegerbte, langhaarige
Schaffelle
 zu kaufen gesucht. Offerten mit Preis an
Frau Hundsdörfer
 Corallisthaden, Post Pöden.

Einen ordentlichen, ehrlichen
Laufburschen
 suchen bei hohem Lohn
Gebr. Lessem
 Goldwarengeschäft.

1 bis 2 gut möbl. Zimmer
 von einem Herren gesucht. Preis Nebenliche. Zeig-
 material wird geliefert. Offerten unter 159 an die
 Expedition dieses Blattes.

Last- und Rollfahrwerk
 für alle Zwecke stets zu
 haben. **Heberlandfabrik**
 mit 2—3 Personen werden
 ausgeführt.
Verkehrshäuschen
 Neuer Markt.

Sämtliche Maurer-Arbeiten
 werden zu billigen Preisen
 ausgeführt. Off. u. 150
 a. d. Exped. d. Bl.

Warnung!
 Warne einen jeden, meiner
 Frau, geb. Bliesche, Jäger-
 strasse 1, etwas zu borgen,
 oder von ihr zu laufen,
 da ich für nichts aufkomme
Johann Gersch
 Maler.

Urania-
Voranzeige
 Die
Raubzüge
 der
Totenkopf-
Flieger
 „Der Teufel
 der Wolken“

400 Jahre Luther-Bibel

Der 21. September ist ein Meilenstein in der Geschichte des deutschen Volkes: Vor 400 Jahren erhielt es an diesem Tage das Neue Testament deutsch durch Martin Luther. Ihm folgt später „die Biblia deutsch“.

Zweimal in der deutschen Geschichte hat sich ein einzelner Mann an das ganze heilige Buch gewagt; der erste war Ulfilas, der „Mose der Goten“. Seit diesen Tagen hat das Mühlen nicht aufgehört, deutschen Ohren und Herzen den Inhalt der Schrift zu vermitteln. Eine ganze Reihe von Uebersetzungen in ober- und niederdeutscher Mundart geht Luthers Werk voran. Aber das Volksbuch ward die Bibel erst und allein durch Luther. Sie ward es durch ihre sprachschöpferische Kraft. Das Bibelddeutsch, erwachsen aus der sich ausbildenden Kanalsprache der fürstlichen Verwaltungen und von Luther als Volkssprache geschaffen, setzte sich nicht nur durch neben den anderen Mundarten, sondern drängte sie auch auf den Standpunkt des Dialekts herunter. Das bleibt die Seite des großen Werkes, die auch Luthers Gegner zugaben: die deutsche Schriftsprache, das herrliche Werkzeug Goethes und Schillers, ist seine Schöpfung. Reibnitz, Lessing, Herder, Goethe, Schiller bauten weiter. Aber keine einzelne Persönlichkeit hat je wieder einen gleich mächtigen Einfluß auf die Entwicklung der deutschen Sprache gewonnen wie Luther.

Zur sprachschöpferischen Kraft der Bibel gefellte sich ihre deutsche Art. Luther überlegte nicht als Gelehrter für Gelehrte, sondern sein eigenes Wissen und das seiner ihn beratenden Freunde stand im Dienste der Aufgabe, ein Volksbuch zu schaffen. Das war oft ein hartes Mühlen. „Hieb weicht sich gegen unser Uebersetzen wie gegen die Tröstungen seiner Freunde“, — so konnte er klagen, „man muß die Mutter im Hause, die Kinder auf der Gasse, den gemeinen Mann auf dem Markt darum fragen und denselben aufs Maul sehen, wie sie reden, und danach dolmetschen, so verstehen sie es denn und merken, daß man deutsch mit ihnen redet.“

Am 21. September 1522 war die erste Druckausgabe des Neuen Testaments — die sogenannte Septemberversion — in 3000 Exemplaren vollendet. Ihr Titel lautet: „Das Neue Testament Deutsch in Wittenberg“. Holzschnitte von Lukas Cranach schmückten das Buch. Der Preis war auch für die damalige Zeit sehr hoch gesetzt: 1 1/2 Gulden (etwa 25 Goldmark oder bei dem heutigen Stand der Valuta: 125 000 deutsche Papiermark). Trotzdem war diese starke Auflage so rasch vergriffen, daß schon im Dezember desselben Jahres eine zweite Auflage erscheinen mußte, nicht ohne Verbesserungen Luthers, wie er denn bis zu seinem Tode an seinem Werke unermüdet gearbeitet hat. Auflage um Auflage wurde notwendig, mit freudiger Begier nahm das deutsche Volk die edle Gabe auf.

Die Katastrophe der „Hammonia“

Londoner Blätter veröffentlichen lange Schilderungen vom Eintreffen des Dampfers „Arlbaum Castle“, der 385 gerettete Passagiere des deutschen Dampfers „Hammonia“ in Southampton landete. Der genannte englische Dampfer hat in der Tat ein heroisches Rettungswerk vollführt, das in erster Reihe der Tapferkeit und Geschicklichkeit seines Kapitäns Dan zu danken ist. Kapitän Dan hat dem nach Southampton entsandten Sonderberichterstatter folgende Einzelheiten über die Rettungsaktion erzählt: „Als ich auf dem Schauplatz des Unglücks eintraf, war ich erstarrt über den schrecklichen Anblick, der sich mir bot. Ich sah Frauen und Kinder im Wasser umhertreiben. Sie hatten sich an Balken, Treibholzstücke und umgeschlagene Boote angeklammert, auch sah man eine Anzahl Leichen auf dem Wasser treiben. Zwei oder drei deutsche Rettungsboote waren verloren gegangen, und meine Offiziere und Leute setzten das Rettungswerk in einer Weise fort, die mich stolz auf sie machte. Fast alle Ueberlebenden befanden sich in einem Zustand äußerster Erschöpfung, als sie an Bord unseres Schiffes kamen, aber wir hatten alles für ihre Bequemlichkeit vorbereitet und taten, was wir nur für sie tun konnten. Das Wetter war fürchterlich und eine schwere See erschwerte das Rettungswerk ganz außerordentlich. Unser Rettungsboot Nr. 10 unter dem Kommando des zweiten Offiziers Liberton wurde dazu bestimmt, die an der Treibholzinsel und umgeschlagenen Boote sich anklammernden dem Ertrinken nahen Passagiere aus dem Wasser zu sammeln. Es gelang ihm, vier Männer und drei Frauen unter großer Schwierigkeit auf dem Dampfer „City of Valencia“ zu bringen. Dabei wurde sein Boot schwer beschädigt und mußte schließlich im Stich gelassen werden. Unser letztes Rettungsboot verließ die „Hammonia“ mit deren Kapitän und Offizieren, die als die Besten vom Schiff gingen. Um 6,26 Uhr schoß die „Hammonia“ mit einer starken Schlagseite und dem Bug zuerst in die Tiefe. Ich schähe, es sind 50 oder 60 Menschenleben verloren gegangen, bevor ich mit meinem Schiff an der Unglücksstelle erschien. Was wir taten, war schrecklich. Ich werde es nie vergessen, solange ich lebe. Niemals

Zwischen den Romanen

Bevor wir mit dem Abdruck eines neuen Romans beginnen, werden wir erst wieder einige Novellen veröffentlichen. Zunächst soll der unsere Lesern durch sein Lebensbildnis und seine Novelle „Der Meister“ gut bekannte Dichter Josef Ponten mit einigen kürzeren Beiträgen zu Worte kommen. Alsdann beabsichtigen wir, einige kürzere Werke des Romanschriftstellers Wilhelm Schäfer abzuveröffentlichen. Durch den Abdruck einiger Novellen Schäfers wollen wir unsere Lesern mit einem Dichter näher bekannt machen, den wir Memeler demnächst persönlich kennen zu lernen Gelegenheit haben werden. Wilhelm Schäfer wird, wie ja schon bekannt, am 23. Oktober im Goethebund aus eigenen Werken lesen. Schäfer ist wie Ponten ein Meister der deutschen Sprache, deren Schönheiten er neues Leben eingehaucht hat. Wir wollen nicht unterlassen, an dieser Stelle dankbar zu erwähnen, daß uns nur das bereitwillige Entgegenkommen der beiden Dichter in den Stand setzt, unseren Lesern diese Kostproben deutscher Sprachschönheiten und lebensvoller Dichtungen zu verschaffen. Beigefügt werden soll dann dieser Teil „Zwischen den Romanen“ mit dem Lebensabriß Schäfers, den wir in gekürzter Form dem im Georg Müller-Verlag in München erschienenen Büchlein entnehmen.

Der Seeräuber

auch: Der Schlag ins Meer
Novelle von Josef Ponten

Wie der Meeradler in antiken Donröhren mit aufgesperrtem Schnabel Mauler lauert, so liegen in den Schlupfwinkeln des buchtenreichen Meeres die Seeräuber bereit. In dem Himmel steigt die rote Mauer aus purpurnem Meer auf. Vor der Felsfurche (in ewiger Dämmertiefe raucht ein heimliches Süßwasser nieder zur Salzlut) bawen sich freigezerrt, hochgeilert Hausburgen, Burghäuser die Schlucht hinauf. Kein Zugang zu ihnen über das Steilgebirge her. Die grauen Mauern sind bedeckt von Vogelmist, von Schmutzstreifen hängt, wo Klüften und Hauskloaken ins Meer münden. In Mauerritzen wurzeln Krüppel von Delbäumen, aus dem Darne von Vögeln gesät, die über's Meer kamen. Der Rauchschwaben ihre wirre Zickzacktritte unten — oben die würdigen Kreise der Adler. Hunde klaffen, Katzen pfeifen, Raben mauren, Weißer küssen, Raben schreien, Kärm rauher Eintracht unzugänglich gestedelter Menichen — und

in meinem Leben habe ich etwas Schrecklicheres durchgemacht.“ Zu dem Dampfer „Soldier Prince“ mit 61 überlebenden Passagieren und Mitgliedern der „Hammonia“-Besatzung in Gibraltar eingetroffen ist, und daß der Dampfer „Euclid“ weitere 89 Passagiere in Vigo gelandet hat. Der Kapitän des „Soldier Prince“ berichtet, daß zwei Boote, bemannt mit Angehörigen der Besatzung „Hammonia“ und mit dreißig Frauen und Kindern, nach Verlassen des Schiffes gefeuert sind. Von den Insassen dieser beiden Boote ist niemand gerettet worden.

Die Sowjets und die Philatelie

Die russische Regierung, die sich ja überhaupt auf die Propaganda recht gut versteht, ist sich auch des Propagandawertes der Briefmarken sehr wohl bewußt. So hat sie seit einigen Monaten, wie in der Danziger „Briefmarken-Rundschau“ berichtet wird, ein eigenes philatelistisches Büro geschaffen, das zunächst für die Beurteilung neuer Markenangelegenheiten zuständig ist. Schon ein Teil der bisherigen Sowjet-Marken war künstlerisch gut und technisch ziemlich einwandfrei. Mit dem bevorstehenden Ausgeben hofft man darin noch weiter zu kommen. Darüber hinaus ist das philatelistische Büro aber auch mit der Feststellung der provisorischen Briefmarkenausgaben betraut worden, die seit der Revolution in den russischen Provinzen erschienen sind. Der größte Teil dieser Marken ist, da es an einer zweckentsprechenden amtlichen Registrierung fehlte, bisher in Europa noch ziemlich unbekannt geblieben. Schließlich läßt die Sowjetregierung, die eingesehen hat, daß ihre Postwertzeichen für sie eine nicht zu unterschätzende Einnahmequelle bedeuten können, im ganzen Lande die gebräuchlichen Briefmarken durch freiwillige und durch bezahlte Helfer sammeln und dann durch eigene Agenten im Ausland vertreiben. Dies geschieht jedoch in erster Linie zu wohltätigen Zwecken, zum Teil sogar Hand in Hand mit amerikanischen Wohlfahrtsorganisationen, hauptsächlich zum Besten der notleidenden Bevölkerung in den vom Hunger heimgesuchten Provinzen. Die private Sammelstätigkeit wird dabei in keiner Weise behindert.

Zum Tode von Johannes Meßhaert

Von Alfred Goetze

Kurz nach Vollendung seines 65. Lebensjahres ist der in Holland geborene, aber in deutscher Schule gebildete und in Deutschland zur Weltberühmtheit gelangte Großmeister des Gesanges in Zürich gestorben, wo er die letzten Jahre als Lehrer am Bürgerkonzertorium gewirkt hat. Schon seit Jahr und Tag war Johannes Meßhaert ein kranker Mann, und er hat oft genug geklagt, daß er erst als Meßhaert anerkannt und gefeiert wurde, nachdem körperliche Hemmungen den Glanz und die Schönheit seiner Stimme bereits stark getrübt hatten. Ein schleichendes Leiden aus seiner Konzerttätigkeit immer engere Grenzen und zwang ihn später immer häufiger, die angelegtesten Konzerte in letzter Stunde abzusagen, bis er sich im Jahre 1911 endgültig genötigt sah, die Konzerttätigkeit mit der Behrlichkeit zu verkaufen, die er zunächst an der Berliner Hochschule für Musik und später in Zürich erfolgreich ausübte. In Meßhaerts Kreis vereinigten sich in kaum wieder erreichbarem Grade die reifste Reife und die größte Leidenschaft, wie man sie in solchem Feinblick heute kaum mehr findet, mit einer warm ausstrahlenden Innigkeit des Gefühls, einer hohen Intelligenz und einer Musikalität, die im Verein mit untrüglichen Stilgefühl überall zum geistigen Kern der musikalischen Schöpfung zu dringen und das kleinste Niedergebilde dem Hörer zu einem inneren Erlebnis zu gestalten wußte. So wurde Meßhaert ein Fiederlänger, der das geistige Erbe seines auch als ausübender Künstler unvergessenen Lehrers Stockhausen in treuer Gut hielt und künstlerisch weiter ausbaute. Aber am hellsten strahlte doch die Kunst des holländischen Meisters, wenn er Händel und Bach sang. Als Oratorienführer insbesondere war er eine einzigartige Erscheinung, und seine Wiedergabe der Messiaspartie, sein Christus in den Passionen, seine Interpretation Bachscher Kantaten waren Leistungen, die der Hörer in unverfälschter Erinnerung hält. Er hatte den edelsten, großen Bach- und Händelstil und wußte wie kein anderer die weitestgehende Kantilene und die Koloraturen, Staccato- und Triller dieser alten Musik in unwiderstehlicher Schönheit zu Gehör zu bringen. Technische Meisterschaft und seelische Eindringkraft schufen hier Leistungen, die umso härter wirkten, als es dem gesunden Musiksinne des Sängers vollständig fernlag, durch effektvolle Wirkungen zu blenden. Nie hat die Gesangskunst mit anscheinend so einfachen Mitteln die stärksten Wirkungen erzielt.

Johannes Martinus Meßhaert war am 22. August 1857 in Hoorn in Holland geboren, hatte ursprünglich Violinist werden wollen, ging aber, da seine herrliche Baritonstimme allgemeine Bewunderung erregte, zum Studium des Gesanges über. Er bildete sich zunächst bei Schneider in Köln und später bei Stockhausen in Frankfurt und Wöllner in München zum Sänger aus, der seine ersten Erfolge als Mitglied von Dan. de Langes Amsterdamer A capella-Chor fand. Mit diesem Chor kam er auch nach Deutschland, wo er schnell bekannt wurde und rasch zu den geschätztesten Vertretern seines Faches zählte. Er ließ sich dann in Berlin nieder, von wo aus er seine Konzertreisen unternahm, die ihn in kurzem berühmt machten.

Ranongefang der Männer, neben qualmenden Feuern auf dem weichen Sandbäder des Badeschiffes leerend. Sechs bunte Boote liegen festklar auf dem Trockenem, begierig, ins Salz hinauszutoben.

Man wartet auf günstigen Wind. Die Sonne sinkt hinter der steilen Wand, vom Himmel fällt plötzlich die Nacht. Die Felsfeuer auf dem Sande verflammen, verglimmen. Die Adler horchen, die Schwärben nisten. Die Männer steigen in die Türme und Treiben zu ihren Weibern ins Stroh, die Kinder wühlen sich in ihre Bettlampen. Die Dichter erlöschten. Die Zikaden zupen an der Felswand. Der Bach rauscht in grundloser Schlucht...

Eine Laterne enttorfekt dem Schachte der Ortsgasse. Sand knistert. Männer stemmen den Rücken gegen das Heck eines Bootes. Lauter knirscht der Sand, jetzt rauscht, schäumt die Meerflut auf vor dem Messer des Buges und unter der Schneide des Riefes. „Ich soll warten auf Wind?“ zornlosch eine Stimme. „Ich laße Wind aus meinen Bäden ins Segel! Daß sie alt und fett werden im Warten! Ich mach's allein!“ Wie das Schiff aus dem Dunkel der hohen Klüfte auf die offene See hinausdrückt, sind drei Männer im Boote und ein Hund. Hoch hallen ihre Stimmen von der Wasserfläche.

Wie der Schatten von sich selbst gleitet das Schiff unter letzten Anderschlägen. Doch plötzlich auf — es leuchte über eine flache Kuppel (ein Duell süßen Wassers entspringt baumhart am küstennahen Meergrund im Meere). Die Schiffer lachen, der Hund bellt auf. Im offenen Meere straffen sich die schlaffen schwappenden Segel, bald liegt das Boot schief unter runder Segelfugel vor der Brise (in jeder Sommernacht bläst sie vom Bände auf's Meer). Die Ruder sind eingeholt, der Schnabel sticht in Südwest. Der Himmel wölgt sich langsam um seinen ewigen Kardinalpunkt. Die silberne Venus, der erhabene Stern, sinkt widerwillig unter, der Sonne nach, ihr folgt der blanke königliche Jupiter. Der Hund läuft im Boote unruhig hin und her; wenn er auf die Wassen tritt, knirscht sie unter seinen Nägeln. „Nach' keine Umstände, Nollo“, sagt der Steuermann Michael zum Hunde. Der schlägt sein Wasser verschämt am Schuß des Mastbaumes ab. Der Seeräuber lehnt unter dem Segel am Mast, leckt sich das Salz von den Lippen, singt leise vöfische Weisen.

Nach Bordbord schief liegt das Boot. Ab und zu leckt das Meer über den Bord herein und nützt den Hund. Der schüttelt sich und löfzelt mit der Zunge das Salz aus dem Felge. Der Himmelspol sinkt hinter den Schiffern im Noorden zurück. Aus betterem Dimmel

Memelgau und Nachbarn

R. Schwarzort, 18. September. [Ausflug des städtischen Fischervereins.] Am Sonntag, den 17. September machte der Fischerverein einen Ausflug nach Ridden. Daß dieser Ausflug überhaupt zustande kam, verdanken wir in erster Linie Kapitän Richard Bodrich vom Kutter „Berta“, der bereits seit Anfang August hier fest. Morgens 6 Uhr versammelten sich die ca. 50 Teilnehmer der Fahrt an der Brücke des Herrn Reiskies, um von hier an Bord der „Berta“ eingeschifft zu werden. Punkt 8 Uhr ging es mit vollen Segeln bei gutem Winde an Schwarzort vorüber dem Ziele zu. Bei nicht ganz klarer Luft und drohenden Regenwolken näherte man sich dem Leuchtturm am Birwinischer Hafen. Der frühere Signalmaat Klamp machte gerade Signalflaggen zurecht, um den Perweller Berufscollegen einen Morgengruß zu übermitteln, als unser Kutter auf einmal auf Grund geriet. Der Kutter, der einen Tiefgang von 2 1/2 Meter hat und eine Wassertiefe von 3 Meter braucht, um glatt fahren zu können, war an eine feichtere Stelle geraten. Nach 1/2stündigen Arbeiten gelang es, die „Berta“ wieder frei zu bekommen, und nun ging es bei mehrmaligem Aufkreuzen dem Ziele Ridden zu. Diese Fahrt war für alle Beteiligten, obwohl für die meisten was ganz Alltägliches, doch interessant und hat allen viel Freude gemacht. Sogar Seefranke gab an Bord, die natürlich zum Damenkreis zählten. Beim Einlaufen der „Berta“ in den Hafen von Ridden vermischte wir eine Abordnung des dortigen Vereins. Man hätte so schön den Tag in Ridden gemeinsam verbringen können. Eine Anzahl längerer Fischer, die am Hafen waren, hielt es nicht für nötig, die „Berta“ besichtigen zu lassen. Dafür griff aber erfreulicher Weise eine Anzahl Schulschüler recht beifällig zu, die wohl von ihrem Lehrer mußten, daß man jedermann beifällig sein soll. Bei Herrn Seifuth wurde der erste Halt gemacht und der gute Kaffee eingenommen, den uns die Seefische Klüde schnell kochte. Dann ging es in Gruppen nach Ridden hinein und in seine nähere Umgebung. Um 1 Uhr fand man sich bei Hermann Blode ein. Die Blodische Klüde gab ihr Bestes, und bei Gelang, Musik, Tanz und Trank verloschen die Stunden allzu schnell. Um 3 Uhr machte unser Schiffsführer zum Aufbruch. Geschlossen ging es sodann von Blode die Dorfstraße entlang mit frohem Gelang dem Hafen zu, wo sich jetzt fast alle Berufscollegen von Ridden und Kreis zum Abschied eingefunden hatten. Unter den Klängen des Liedes „Weh daß wir scheiden müssen“, gißt die „Berta“ dem Ausgang des Hafens und unserer schon in Dämmerung ruhenden Heimat zu, wo wir, alle hochbefriedigt, um 7 Uhr wieder eintrafen.

Tilfit, 18. September. [Zur Kreiswahl in Tilfit.] Tilfit teilt die „Tilf. Allg. Ztg.“ mit, daß sich aus Mitgliedern der Deutschen demokratischen Partei und des Deutschen Bauernbundes eine Liste „des wirtschaftlichen Mittelstandes“ gebildet hat, die unabhängig von jeder Parteipolitik und jedem parteipolitischen Einfluß alle Kreise des Mittelstandes vereinigen will. In diese Mittelstandspartei war auch die Deutsche Volkspartei zur Bildung einer gemeinschaftlichen Liste herangetreten. Die Verhandlungen sind jedoch gescheitert und zwar lediglich aus dem Grunde, weil die Volkspartei die Bedingungen stellte, auch einen „gemäßigten Deutschen nationalen“ und einen Großgrundbesitzer auf die Liste der Mittelstandspartei heranzuziehen, was von dieser abgelehnt wurde.

Königsberg, 14. September. [Eine systematische Klaffenverteilung.] Die Klaffenverteilung der Klaffen- und Mäuseplage hat sich an den Polizeipräsidenten gewandt, um von diesem eine Polizeiverordnung zu erlangen, nach der sich kein Grundstücksbesitzer von dieser Bekämpfung der Mager ausschließen darf. Der Polizeipräsident hat eine Polizeiverordnung in Aussicht gestellt. Es wird naturgemäß noch einige Zeit vergehen, bis die Vorarbeiten zu dieser systematischen Bekämpfung, die während einer Woche über die ganze Stadt ausgeführt sein muß, beendet sind. Die Gesellschaft bietet nun die unter dieser Plage sehr stark leidenden Grundstücksbesitzer, sich noch so lange zu gebühren, da die Säuberungsarbeiten auf einem einzelnen Grundstück sehr wenig zweckmäßig sind und schon nach kurzer Zeit wieder Zuwanderungen aus den benachbarten, ungeläuterten Grundstücken zu befürchten wären. Es kann eben nur eine allgemeine systematische Bekämpfung Abhilfe schaffen.

Ortelsburg, 16. September. [Pädagogischer Tag.] Die Kreislehrerschaft des Kreises Ortelsburg hatte im großen Saale des „Berliner Hofes“ Ortelsburg einen „Pädagogischen Tag“ veranstaltet, zu welchem als Dozenten Dr. Simonet-Höben und Dr. Heinrich-Königsberg gewonnen worden waren. Zweck dieser Veranstaltung, die als in vierteljährlicher bzw. halbjährlicher Perioden dauernd wiederkehrend gedacht ist, war neben der Einführung in die modernen pädagogischen und psychologischen Probleme und Strömungen der Gegenwart die Gewinnung sämtlicher Lehrenden des Kreises zu Mitarbeitern der Pädagogischen Interessengemeinschaft „Nipreuthen“. Die P. A. G. D. erzieht durch reiflichen Zusammenfluß der Gesamtlehrerschaft der Provinz die Schaffung eines Instituts in Königsberg, das die Möglichkeit geben soll, auftauchende Probleme auf pädagogischem und psychologischem Gebiet, ferner methodische Neuererscheinungen eingehend zu studieren, experimentell zu überprüfen und auf ihre Eignung und Brauchbarkeit für Unterricht und Erziehung unserer Jugend zu untersuchen. Der Einladung des mit den Vorarbeiten betrauten Ausschusses haben außer der Gesamtlehrerschaft des Kreises mit den Kreisrätern,

regnet es ein wenig. Die Tropfen klingen auf der Wasserfläche wie Hartenton. Die Welle rauscht vor dem Bug. Rauscht, Rauscht. Hinter dem Fahrzeug verflucht der Schaum. Verflucht. Der Wind dreht — Segel herum! Das Boot legt sich über nach Steuerbord. Segelbusche mit Steuermann tauschen schnell nach dem überhohen Bord hinüber, ins Rollen geraten klingen die Waffen, auch der Hund wechelt auf dem Riesballaste nach der hohen Bootseite. Sie kreuzen auf gegen schrägen Wind. Der Mast zickzackt in der Sternennur.

Das Schiff verzehrt den Raum. Rauscht gleichsam auf der runden Kugelkugel der Erde zum Horizonte hinab. Das Meer scheint sich von dem aus Osten kommenden Winde der Sonne nach in das ungewohnte Tor des Unterganges zu gießen, um sie in einem wilden gewaltigen Wellenschwall zu zerschlagen. Die See ist wie Sammet schwarz und weiß. Die Dämung unterläuft seitwärts das Boot, die eine Welle läßt es auf die Schulter der andern. Nollo, der Hund, ist feckrand und erbricht sich küll und ergeben in den Ries. Jetzt glühen die Scharmämme der Wogen auf vom grünen Feuer des Meerleuchtens. Ein Delfin (schwarz, nach und so glatt ist die Speckhaut, daß die Sterne sich darin spiegeln, rot und grüne Sterne) gräbt in den Wellentälern, und neben dem Boote steigt die weiße spitze fährerliche Schnauze eines Haies ins Leere. Abgründig schwarz ist die See, als stige die Flut aus losloser Tiefe ewiger Wassernacht heraus aus schwarze Sternennacht. Das Wellental zwischen zwei grünen Wogenkämmen spiegelt dem Sternenschein so rein — das Auge glaubt, es steht die Erde querdurch hinaus auf ein Stück Sternennur über der Gegenüberwelt. Erhaben rauscht braust, tönt das schwingende Meer. August ist's (heut aus dem Sternbild des Perseus regnet es Sternschnuppen gewehbedacht). Ein Feuerfugelfall! Taghell ist eine kurze Welle der finstere Raum zwischen Wasser und Stern, mystisch hell vom blauen Geisterlichte. Jetzt fällt ein Meteor nur eine Behtelmelle vom Boote auf das Meer und gerade auf einen flüchtenden Delfin nieder, aufkocht das Wasser unten dem fallbeihen kosmischen Steine, brenzlicher Ruch veriengeten Fettes breitet sich über die See. „Jesus, Maria!“ flüstert der Seeräuber, bekreuzt sich mit dem silbernen Kreuzchen (an goldener Stiggrandskur hängt's ihm vom Halse) und löst es. Das Schiff kracht, geschleut von dem flüchtenden Segel. Die Schiffer schlagen sich den Pol in dem Raden. Fremde Südsterne tauchen herauf. Wie eine Orgel in den Steinbölle eines Domes braust und singt das Meer in der Höhle der Nacht.

(Schluß folgt.)

